

[# 0] Mein Tagebuch auf der Reise nach Rußland.<sup>1</sup>  
Peter Siemens<sup>2</sup> aus Blumenort<sup>3</sup>

[# 1] Robach d 9. ten July 1838.

Heute schlug sie, die erste Stunde des Abschiedes. Sie trent mich vermutlich auf lange Zeit von denen die mir lieb sind. Werde ich sie wieder sehen; Die Theuern an denen meine Seele hängt?- Thränenschwer und wehmütig hefteten die Augen meiner lieben Angehörige auf mich, als ich ihnen das letzte Lebewohl sagte.

O Lenker des Weltals! Laß mich stets im Auge behalten die Pflichten<sup>4</sup> gegen meine Freunde gegen mich selbst und gegen meiner Mitmenschen- Laß die möglichstbeste Erfüllung derselben dies Ziel meines Strebens sein. O möge es mir gelingen in dem veränderten Verhältnisse meines Lebens stets nur das wahrhaft Gute zu wählen. Und vor Allem Allgütiger laß mir die Wohlthat des ruhigen Gewissens. Denn im Besitze dessen kann ich den wiedrigen Schicksalen welche mich begegnen mögen mit dem beruhigenden Bewusstsein - sie mir nicht unmittelbar selbst zugezogen zu haben - entgegen treten -  
Darum - Vater Du führe mich! - In Deine Hände befehle ich mein Leben, Du kannst es nehmen. Du hast es gegeben Herr wie Du willst so führe mich - Gott Dir ergeb ich mich.  
Unwillkürlich bemächtigen sich meiner wehmüthige Gefühle bei dem Verlassen meiner Gegend die mein Alles enthält. Die süßesten Erinnerungen knüpfen sich an dieselbe. Dort sind die Räume wo ich meine Jugend froh durchlebte, wo ich so manche manche schöne Stunden genoß.- Dank Dir dafür Du Schöpfer derselben!  
Und noch inniger sei gepriesen Allgütiger daß Du mich solche Genüsse wählen liebest wofür ich Dich danken kann. Ich habe gute theilnehmende Menschen gefunden welche zu verlassen mir recht schwer wurde - Doch jeder schwermüthige Gedanke sei verbannt;

[# 2] und fröhlichkeit laß die Begleiterin meiner Reise sein, denn sie findet selbst viel Annehmlichkeiten eine gute Seite.- Und warum sollte ich auch nicht froh sein? **Freier Wille und die Erwartung lehrreiche Erfahrungen zu machen sind ja die Triebfeder meiner Reise.**  
Und so lebet Wohl- Alle die ihr mir theuer seid. Ihr lieben Freunde und Bekante lebet alle alle wohl! - Die Hoffnung des frohen Wiedersehens mildert den Schmerz der Trennung.  
Fuhren um 1 Uhr nachmittag von **Robach** ab; kamen nach **Lichtfelde** wo schon die Hemschope<sup>5</sup> müsste ganz gemacht werden, von da fuhren wir bis zum **Lindenkrug**, und hatten da auf unsere Reise das erste Nachtlager, - Hatten heute eine fahrt von 2 Meilen<sup>6</sup> gemacht.  
d 10. ten Juli des Morgens um 7 Uhr fuhren wir ab; in der Stadt Christburg trafen wir sehr schlechtes Steinpflaster an, und weil es auch sehr Bergig ab ging zerbrach uns die Deichsel- fuhren aber doch noch so weg bis nach **Alt Christburg** wo wir uns eine neue in machten. kamen 5 Uhr Abends nach dem Adl. Gut Finkenstein. Hier wurde nach dem wir eine Fahrt von 3 Meilen gemacht hatten übernachtet; Wir hatten uns vorgenommen das Gräfl. Schloß u. Garten zu besehen; wo ich **Wiens u. Krüger** auch bald nach unsere Ankunft hingingen, und es alle besahen; **George Krüger** setzte sich im Garten auf einen Esel um darauf zu Reiten, aber weil er

---

<sup>1</sup> Abgeschrieben von Hermann Schirmacher. Seitennummer in eckigen Klammern []. Schreibweise beibehalten so weit wie möglich. Begleiter sind auf der Hinreise Franz Wiens und George Krüger

<sup>2</sup> Wahrscheinlich Peter Siemens in GRANDMA #801429

<sup>3</sup> Westpreußen

<sup>4</sup> nicht sehr klar was die Absicht war, wahrscheinlich die Siedlungen in Neurussland besuchen und davon Berichten

<sup>5</sup> Wohl ein Teil des Wagens

<sup>6</sup> 1 preußische Meile sind 7,5 km

nicht gehen wollte, und auch ein großes Geschrei machte saß er bald wieder ab.- Wir gingen hernach in die Kirche, und es war mir so wohl an geheiligter Stätte auf über manches nachdenken zu können, und wie schön und angenehm ist es nicht wenn man an solcher Stätte sich aufmuntert u. darnach strebet fernerhin gutes zu thun.-

Vom Kirchhofe konnten wir etliche Särge die im Gewölbe da stehen sehen, wurden aber nicht in des Gewölbe hineingelassen.

d 11. ten Juli fuhren wir 7 uhr Morgens ab durch die Dörfer **Liebenbruch**, [# 3] **Gr. Falkenau**, **Albrechttau**, **Gr. Brausen**, **Koelmsee**, und kamen 2 uhr nachmittag nach **Schoenberg**; in **Liebenthal** besahen wir bei **Thiessen** die grosse Buttermaschiene; von **Schoenberg** fängt der Weg an sehr sandig zu werden, **Schoenberg ist der Sitz des Grafen von Finken** Das alterthümlich gebaute recht große Schloß, und der Garten von einer Sandsee begränzt geben dem ganzen kein schlechtes Aussehen;

Von hier fuhren wir nach immer in furchtbaren Sande durch die Dörfer **Louisenhoff** u.

**Szizepkan** bis **Grünkrug (Zelona Kartsma)** u. kamen 6 uhr nach die **Stadt Deutsch Eilau**, wo wir uns Augen Wasser kauften, fuhren von da nach **Neudorf** wo wir uns Nachtquartier hatten, haben heute eine Strecke von 5 Meilen gemacht.

d 12. ten Juli. Heute bin ich Kutscher und stand daher schon um 2 uhr auf die Pferde zu futtern u. zu putzen, um 4 1/2 uhr fuhren wir aus, hielten bei **Görlitz** frühstück, fuhren von da durch einen schönen mit ohngefähr Bein dicken Bäumen mehrentheils Espen, Birken und Buchen besetzten Wald. Wir passierten schon vor und hinter **Finkenstein** durch Wälder, obgleich nicht solche schönen wie dieser; Auch hatten wir bis jetzt recht warmes erfreuliches Wetter, und wo nicht viel Sand war auf schönes fahren; in die Wälder war es schön, hauptsächlich in diesen war der Genuß herrlich, fuhren bis **Dorf Nielno** wo wir zum ersten mal nachtquartier auf freier Straße halten mußten, weil hier der Gaststall der gebaut wurde noch nicht zum einfahren soweit fertig war; Hatten heute die Tagesreise von 5 1/2 Meilen gemacht.

d. 13. ten Juli fuhren wir um 4. uhr aus, und kamen bey schönes Wetter und guten Weg 12. uhr mittags nach die **Stadt Neidenburg**. Hier meldeten wir uns auf dem Ober-Grenz-Zollamt wurden aber, [# 4] da wir nicht Waren bei uns führten nach die Grenze zum Unter-Zollamt gewiesen, fuhren von da 3 1/2 uhr ab und kamen durch Dorf **Paverren** bis Dorf **Napertken**<sup>7</sup> dem Preußischen Grenz-Amte. Hier richteten wir uns ein da es schon Abend geworden war, vor der Thüre über nacht zu bleiben. Gleich nach dem wir angekommen meldeten wir uns beim Einnehmer und wurden recht freundlich empfangen. Eine seiner ersten Fragen war ob wir nicht Käse zu verkaufen hätten.

Natürlich verkauften wir ihm einige Pfunde, wie theuer das bedarf keiner Frage,- er hingegen traktierte<sup>8</sup> uns Wachholderbeeren-Bier, welches sehr gut und sein soll; machte uns auch noch aufmerksam daß wir die nacht gut auf Wache sein könnten und wir es auch hernach bemerkten das es nöthig war. Hatten heute nur 3 1/2 Meilen gemacht.

d 14. ten Juli des Morgens um 6 1/2 uhr fuhren wir nachdem uns die Pässe visirt<sup>9</sup> waren ab, und der einige hundert Schritte entlegene Polnischen! Grenze zu. Ein donischer Kosak öffnete den Schlagbaum, und als wir hindurch waren zog er ihm wieder zu und verwahrte ihn mit einem großen Hängschloße. Wir waren also von unserem Vaterlande ausgeschlossen. Vor einer Minute konnten noch zurück kehren wenn wir wollten, aber jetzt war die Straße gesperrt und wir befanden uns in einem fremden Lande, das erste mal in unserem Leben. Aber nicht traurig

---

<sup>7</sup> Napierken

<sup>8</sup> veraltetes Wort für: jemandem etwas in reichlicher Menge anbieten

<sup>9</sup> etwas als Ziel ins Auge fassen

verließen wir die geliebten Fluren des Vaterlandes, sondern wir freuten uns in Vorraus schon der frohen Wiederkehr in derselbe.

Mit der Visitation ging es ganz gut, mussten hier aber alles auspacken. Den Degen den **George Krüger** mit hatte gefiel ihnen hier sehr, aber er ließ sich nicht von ihnen den abhandeln.

[# 5] So wie wir abgefertigt waren ging es unter frohem Gesange die zwei Meilen entfernten **Stadt Mlawa** wo sich das polnische Ober-Grenz-Zoll-Amt befindet zu, hier wurde der Wagen noch einmal oberflächlich nur mehrentheils nach Taback durch gesucht, - Die Pässe visirt und wir konnten frei weiter passieren. **Mlawa** ist ein recht nettes Städtchen. Auf dem Marktplatze den die in Viereck gebauten Häuserreihen bilden stehen, ein recht stattliches Rathaus und eine ziemlich große Kirche. Von hier fuhren wir bis zum **Dorf Kluschewo** zur Nacht. Hier in **Polen** sieht es eine Strecke hinter **Mlawa** recht Arm aus. Wir hatten heute sehr warmes Wetter, u. 4 1/2 M. gemacht.

d 15. ten Juli fuhren wir 4 1/2 uhr Morgens ab, kamen 11. uhr nach die Stadt **Przaznitsa** von da nach **Rogowa** zu mittag. Der Weg ist auch diesseits **Neidenburg** durchgänig recht gut gewesen, das Getreide aber hier nur schlecht., denn wir sind schon eine Strecke zwischen Feldern durch gefahren, die so dicht mit Steine besäumt waren das fast einer auf dem anderen lag, der kurze Roggen scheint sich mühsam zwischen die Steine durchgewunden zu haben, und kann nach unserer Meinung wohl nicht die Aussaat einbringen; fuhren von da 4 1/2 uhr durch die Stadt **Krasnaschitz**, und kamen 6 uhr Abends nach Dorf **Birnati** zum Nachtquartier, die beiden Städte **Krasnaschitz** u. **Przaznitsa** würde man schwerlich für solche bei uns anerkennen wollen. Die Häuser stehen theils mit Schindeln theils mit Stroh gedeckt in der größten Unregelmäßigkeit und die Straßen sind uneben u. schmutzig. Hier in Polen ist sehr wohlfeil<sup>10</sup> leben. Für ein gewöhnliches Glas Brantwein gibt man 2. bis 4. Pfennige. (Wir hatten nur drey Mahlzeiten des Tages: um 8 bis 9 uhr Caffé zu Frühstück, 2. bis 3. uhr Mittag und anstatt des Abendbrotes mehrentheils auch Caffé.) Sind heute bei sandigem Wege fast durch lauter Fichtenwälder gefahren.

[# 6] in Birnati trafen wir **Rebandt** mit seine Consorten aus **Lackendorff** welche auch hier zur Nacht blieben, heute haben wir die Strecke von 6. Meilen gemacht.

d 16. ten Juli 3 3/4 uhr des Morgens fuhren wir bei schwerem sandigen Wege und immer währenden Fichtenwäldern bis **Ostralinka** einer Stadt an der **Nerwa** (Narew) 1/8 Meile vor der Stadt kamen wir über eine Brücke die über ein Mühlenwasser führt auf die **Warschauer Chaussee**<sup>11</sup> u. ehe wir in die Stadt fuhren über die ziemlich lange mit Eisböcken? versehene **Nerwa Brücke**. In der Nerwa welche oberhalb Warschau in die Weichsel geht fließt ein recht starker Strom; Sie scheint schiffbar zu sein, denn nicht weit von der Brücke lagen Berlinerfähne. Von hier fuhren wir nach Dorf **Szamosch** zur Nacht; Heute bei dem schlechten Wegen nur 4 1/2 M. gefahren.

d 17. ten Juli da es die Nacht sehr geregnet hatte fuhren wir nur 5 uhr Morgens aus, kamen 7 1/2 uhr nach Dorf **Pysk** und hielten frühstück; In diesem Dorfe steht eine recht schön gebaute massive Kirche welche in mancher Stadt zieren würde; Sie mißt in die Länge 40. und in die Breite 18. Schritte. Fuhren 12 1/2 uhr Mittags durch **Glumbutzk**, und kamen 7 1/2 uhr Abends nach die Stadt **Anzewa** zum Nachtquartier. **Rebandt** und die übrigen hatten wir hier schon eine Strecke hinter uns, ohngefähr 5 M. gemacht.

d 18. ten Juli fuhren wir um 7 1/2 uhr Morgens bei Regnigtem Wetter aus dem Quartier, bis nach Dorf **Drewnowka** wo wir Mittag hielten; Fuhren von da ab und kamen 4 uhr Nachmittag bis zur

---

<sup>10</sup> günstig, preiswert, billig, platt, abgedroschen

<sup>11</sup> veraltete Bezeichnung für eine gut ausgebaute, geplante Landstraße

**Grenzstadt Czuhanowitza.** Ich u. **Fr. Wiens** gingen sogleich zum Polnischen Grenz-Einnehmer und fragten ihn ob wir noch heute könnten abgefertigt werden; und weil er wie auch der Russische Einnehmer den wir hier trafen es bejahten, so gingen wir Augenblicklich zurück u. fuhren hin; hier wurde unser Wagen ohne ausgepackt besucht; mußten aber den He. Einnehmer etwas viel bezahlen. Von da ging es zur **Russischen Grenze** wo wir alles auspacken mußten. Der Einnehmer aber ein Freundschaftlicher Mann war, um 7 1/2 uhr Abends waren wir [# 7] mit allem fertig, und fuhren noch bis zum Dorf **Malez** wo wir uns zur Ruhe begaben.- Heute nur die Strecke von 4 Meilen gefahren. Die Stadt **Czuhanowitza** wird durch den Fluß **Narytz** in 2. Theile getheilt. Die Brücke die über den Fluß führt gehört zur Hälfte zu **Polen** u. halb zu Rußland. Ist man durch den Polnischen Schlagbaum hindurch so wird man von einem Kosaken in Empfang genommen und nach der Russischen Kanzlei geführt. Die schnelle und langsame Abfertigung auf den Grenzen richtet sich je nach dem man sich den Beamten gefällig erzeigt, auf welche Art versteht sich von selbst. Wir sind aber allenthalben über alle Grenzen recht gut weggekommen und haben die letzte derselben hinter uns. Gott sei es gedankt! Recht wohlbehalten, und ohne auch nur den geringsten Anschein einer Gefahr gehabt zu haben, sind wir durch Polen gereist, und stehen jetzt in Begriffe des Russische Reich zu betreten. Möchten wir gut und wohlgemuth auch hier unseren Weg vollenden können. Doch wir verlassen uns auf dem der uns bis hieher beschützt hat und empfehlen uns seiner Fürsorge mit kindlichem Vertrauen.-

d 19.ten Juli. Die Nacht die wir in Rußland waren, haben wir bei vielem Regen und unter freiem Himmel zugebracht; und des Morgens um 3 1/2 uhr fuhren wir noch unter Begleitung des Regens raus. In **Malez** hatten wir das Quartir bei einem Katholischen Wirth. Wir fahren so viel wie möglich durch alle Städte ohne aufzuhalten u. zwar deshalb um nicht versäumniß zu haben mit unsere Pässe, die wir wenn wir nacht in der Stadt bleiben wollen die Polizei vorzeigen müssen. [# 8] Fuhren nach **Muhztioli** wo wir Frühstück hielten von da durch die Stadt **Sziemiatiere**. Dieser Ort kann wohl etwas größer sein als unser **Neuteich** und es stehen Soldaten dahselbst in Garnison. Es sehe hier nicht ganz so schmutzig aus als in den mehrsten Städchen die wir angetroffen. fuhren wir bis Dorf **Olzlowa** zur Nacht, machdem wir diesen Tag 41 Werste<sup>12</sup> gefahren.

d 20.ten Juli 4 uhr Morgens verließen wir bei sehr reginigtem Wetter unser Nachtquartier u. kamen nach einer Fahrt von 8. Werst nach dem Städchen **Milnik** wir hielten uns in diesem elenden Nest welches mit Unrecht den Namen einer Stadt führt nicht auf sondern fuhren weiter nach **Nimmerowka**; Der Regen wurde stärker und wir hielten Frühstück, wo uns der Kaffe nach dem fahren in der kalten vergniegen Morgenluft vortrefflich schmeckte.- Wir fuhren durch die Stadt **Wolthihin?**, trafen heute **den Mann von Robach** der mit der Schubkahre nach Russland fuhr. Da es schon einige Tage geregnet hatte so fuhren wir in beständigem Regen weiter, hier sahen wir den ersten Wolf auf unserer Reise; **Krüger** sagte wenn wir ihm greifen wollten, so wollte er auch auf ihm reiten; - Kamen nach Dorf **Krinky** wo wir Nacht blieben, hatten heute noch 47. Werste gefahren.

Von diesem Dorfe entfernte sich unsere Straße vom Fluße **Bug** in dessen Nähe wir 16 Werste gefahren. Oft verbarg uns ihm ein Wald oder Berg und dann waren wir auf einander plötzlich seinen Ufern [# 9] ganz nahe. Wir fanden in dem Dorfe **Krinky** ein großes Wirthshaus welches, obgleich noch nicht alt doch schon etwas verfallen aussahe. Der große Gaststall ist an der Hinterseite des Hauses quer angebaut. Die Einfahrt in selbigem gehet durch das Wohnhaus und ist mitten in der Vorderseite des letzteren angebracht. Komt man hinein so ist rechter Hand die

---

<sup>12</sup> ist eine russische Masseinheit für etwa 1 km

Schankstube in Verbindung mit der etwas kleineren Wohnstube. Linker Hand führen 3 Thüren in 3 verschiedene Zimmer die ehe dem für Fremde eingerichtet, in jedem derselben steht ein weißer Ofen und an den Wänden sind noch Spuren von schön gemahlene Tapeten sichtbar.

d 21.ten Juli 4 1/2 uhr Morgens verließen wir wieder bei regniegtem Wetter unser Nachtquartier. In dieser Gegend trifft man sehr elende Dörfer; wenn man in ein solches hinein kommt, so glaubt man lauter Scheunen oder Ställe zu erblicken (wenn 2 Mann hohe Hüten deren Wände öfters mit Strauch verflochten- im Fall das Dorf nicht etwa ganz auf der Erde steht- solche Namen verdienen.) Da wir aber gerade um die Abendbrotszeit durch ein paar dergleichen Dörfer kamen so sahen wir an dem durch Dach und Wände hindurch quillenden Rauche denn an Schornsteine ist hier nicht zu denken, daß diese Hütten zu Wohnhäuser benutzt wurden. Die Kleidung ist bei Alten u. Jungen fast ganz gleich. Das Hemde hängt über die weiten Hosen u. ein Rock von grober roher Wolle vollendet den Anzug. Die Weiber gehen fast eben so, nur daß sie anstatt der Hosen eine Decke um den Leib gewickelt und sich solche mit einer Binde fest gebunden haben. Des Sonntags tragen letztere rothe Binden und recht weiße Hemden an denen die Ermel mit roth und blauen Zwirn sehr bunt aus genähet sind.

[# 10] Als wir eine Strecke gefahren hatten suchten ein paar Rußen das erste mal bey uns nach Brantwein, den wir aber glücklicher Weise keinen hatten; fuhren von hier nach die Stadt **Brzese oder Brist** wo wir um 6 1/2 uhr Morgens durch fuhren; Die Stadt ist ohngefähr von der Größe wie **Marienburg** und auch nicht ganz schlecht gebaut; beim durch fahren begegneten wir Tausende von Soldaten, wovon die mehresten da an die Schanzen arbeiten mußten, die auch schon recht gut in den stand gesetzt waren. Wir hielten hier bloß still um Brot einzukaufen und fuhren noch 2 1/2 Werst außerhalb der Stadt nach einem einzeln stehenden Wirtshause zu Frühstück. Von hier fuhren wir bis **Rita** wo wir uns Nachtquartier hatten. Heute haben wir bei dem schlechten Wege nur die Strecke von 39. Werste gefahren.

d 22.ten Juli fuhren wir um 3 1/2 uhr Morgens aus dem Quartier. Der Regen hatte etwas nachgelassen. Der Weg fängt auf diesseit der Rußischen Grenze an Sandiger zu werden; aber sonderbar ist es das wir hier bei sehr sandiger Wege manchmal recht schön beinahe Niederungsche Roggenfelder antreffen. 7 1/2 uhr kamen wir nach **Mokrane** und hielten Frühstück. Von der Stadt **Brist** fuhren wir wieder Postweg und kamen 6. uhr Abends nach die Stadt **Batno** zur Nacht. Wir haben heute bei so schwerem sandigen Wege als wir ihm noch nicht gehabt haben 36. Werste gefahren.

d 23.ten Juli verließen wir um 4 uhr Morgens bei regniegtes Wetter uns Quartier und kamen nach einer Fahrt von 17 1/2 Werst nach dem Dorfe Wellimtsche, da der Regen immer stärker wurde, so mußten wir uns entschließen hier Ruhe Tag zu halten, und hatten heute nur die kleine Tagreise von 17 1/2 Werst gefahren; Des Abends kochten wir uns ein Gericht Kartoffeln und Schinkenfleisch gebraten zu Abendbrot; und als wir gespeiset hatten empfahlen wir uns zur Ruhe.-

[# 11] d 24.ten Juli fuhren wir um 4. uhr Morgens aus dem Quartier. Der Himmel hatte sich etwas aufgeklärt, aber doch nur von kurzer Dauer war diese Freude, denn es fing bald wieder an zu Regnen; Kamen 7 1/2 uhr nach **Militz** wo wir Frühstück hielten. Fuhren von da 6. uhr Abends durch die Stadt **Kowla** und kamen 8. uhr Abends nach **Kolodischno** zur Nacht. Heute kauften wir uns 2 Mätze<sup>13</sup> Kartoffeln; Die Frau rauchte beim ausgraben u holen derselben eine Pfeife Taback. Wir hielten heute sonst in keinen Dorfe an und kochten uns unser Mittag in den Wäldern wo wir recht gutes Wasser fanden. Wir sahen auf dem Aesten großer Fichten sehr häufig Bienenstöcke, die aus einem großen ausgehöhlten Klotze bestehen aufgestellt, und zu weilen 3 bis

---

<sup>13</sup> alte Maßeinheit von unterschiedlicher Größe, in Preußen: 1 Metze etwa 3,4 Liter

4 auf einem Baume. Der Weg fängt an bei dem beständigem Regnen sehr schlecht zu werden. Zu beiden Seiten sieht man ebnes torfartiges Land und mehrentheils unter Wasser, die dort wandernden Kühe gingen öfters bis an die Hüften in selbigem. Eine Werste von die Stadt **Kowla** ging der Weg über einen Dam in welchem 4. Brücken waren wovon die längste 260. Schritte maß. **Kowla** würde ein nicht ganz übler Ort sein wenn er etwas regelmäßiger gebaut und gepflastert wäre, denn jetzt besonders der es immer regnet ist es sehr schlim durch zufahren, beinahe so wie früher in **Tiegehoff**. Beim aus fahren kamen wir über die Brücke des Flußes **Turia**, welcher recht schnell fließt u. hier 2 Mühlen jede mit 3 Gänge treibt; Haben heute eine Strecke von 48 Werste zurück gelegt.

d 25. ten Juli. Da es die Nacht sehr geregnet und heute Morgens der Regen nicht sehr nachgelassen hatte, so fuhren wir nur noch 5 1/2 uhr [# 12] aus. Fuhren 11. uhr durch die Stadt **Golob** und hielten 5. Werste hinter der Stadt Mittag, kamen 4. uhr nach de Dorfe **Perespa** wo wir etwas Futterten, von da fuhren wir nach das Städtchen **Rohischtsch** zur Nacht, nachdem wir heute die Tour von 47. Werste gemacht.

d. 26. ten Juli 4 uhr Morgens Fuhren wir bei anhaltendem regnen aus, kamen nach **Kluthchin** wo wir Frühstück hielten, von da fuhren wir nach **Jaroslawitz** zu Mittag, von **Kluthchien** bis **Jaroslawitz** fuhren wir nicht den Postweg, sonst fuhren wir aber von **Brist** fast immer Postweg, an welchem recht viel gewendet wird. Er ist immer sorgfältig gebessert und auf jeder Seite des circa 25. Schritt breiten Fahrweges ist ein Fußsteig, mit 2 Reihen Bäume besetzt. Fuhren auf einem im Walde stehende Wirthshäuser zur Nacht; und haben heute bei vielem Regen nur eine Strecke von 36. W. gem.

d 27. ten Juli fuhren wir bei gewöhnlichem Regen 5 uhr Morgens aus, und kamen 9 uhr nach **Marawitz** zum Frühstück; Recht sehr gewundert haben wir uns über das schnelle Fahren der hiesigen Posten; sie jagen fast beständig Gallopp und halten sieht man sie traben und doch haben wir bei ihnen noch kein lahmes Pferd gesehen. - Wir passierten hier eine Streke über hohe steile Berge und dann durch einen schönen Eichenwald in welchem ein paar Wirtshäuser standen bis Dorf **Pogarzitze** wo wir mittag speiseten. Von hier fuhren wir bis Dorf **Zerva** zur Nacht. Hier in diese Gegend haben wir sehr schönes Geträide und alte Roggenhaufen die vermutlich 3 bis 4 Jahre gestanden gesehen, haben heute bei schlechtem Wege nur 30. Werste gefahren.

d 28. ten Juli Fuhren wir um 4 1/2 uhr Morgens aus, und kamen [# 13] um 7 1/2 nach **Hildhchin** zum Frühstück. Wir hörten das hier ein schöner Garten sein sollte, und gingen deshalb hin ihn zu besehen, welches uns auch nicht leid war. Nicht weit von Eingange ist ein von sonderbar löcherigten beinahe wie Bimstein aussehende Steinen gewölbte Grotte, in ihrem Hintergrunde hinter einem Eisernen nicht verschlossenem Gitter das Bildniß Christi und eine hölzerne Bildsäule des Evangelisten Johanes sich befinden. Beide sind mit Leinwand shawls<sup>14</sup> seidnen Bändern, Glas Korallen Flohr<sup>15</sup> und dergl. Kleinigkeiten die ihnen zum Opfer gebracht sind ganz behangen. Zu den Füßen des Johannes sprudeln aus steinerne Nischen 2 Quellen hervor welche sich in einer in der Grotte befindlichen Vertiefung vereinigen und hernach weiter fließen. Ein dastehendes hölzernes Gefäß bietet jedem Anwesenden Gelegenheit der von dem wunderschönen Cristallhellen Wasser zu trinken, welches wir natürlich auch nicht unterließen. Von hier gingen wir einige 20. Stufen den Berg hinan, wo uns eine Art von Einsiedelei von unten schon aufgefallen war. Dieses Gebäude welches uns ein blinder Mann öffnete war von außen und besonders von Inwendig mit lauter sonderbaren Holzauswüchsen, wunderlich geformten Steinen und Muscheln bekleidet; ging krum gewachsene Baumstämmen und Aeste

---

<sup>14</sup> ?

<sup>15</sup> ?

bildeten Sitze und nicht selten erblickte man in Holzblöken an denen deutlich zu erkennen war daß nicht Kunst sondern Natur sie bildete Aehnlichkeit mit thierischen u. sogar menschlicher Gestalten. Diese Einsiedelei ist vielleicht das einzige Exemplar ihrer Art und ist merklich merkwürdig. Der übrige Theil des Gartens bestehet in einer nicht besonders schönen Allee mit Gebüsch von beiden Seiten umgeben.

[# 14] Wir gingen als wir das alles besehen hatten wieder zurück nach dem Wirthshause um unsere Reise weiter fortzusetzen. In einem 10 1/2 Werst entlegenem Wirtshause hielten wir Mittag, und wollten eben abfahren, alß einige Wagen **Rußländer uns der Marienpolschen Kolonie** die nach **Preußen** reiseten hier ankamen; Es waren die **Leute Schütz, Obermitt,** und Coehorten die nach **Tiegenhoff** fahren; wir stellten unsere abfahrt sogleich noch etwas ein; wo ich u **Franz Wiens** geschwind etwas schrieben was die gute Leute in **Preußen** an unsere Freunde besorgen wollten; und auf daß was sie schrieben nahmen wir mit um es in ihrer Heimat abzugeben. Wir hielten uns wohl ein paar Stunden auf und fuhren von so guten verrichtungen recht fröhlich weiter, und kamen 4. uhr nach der Stadt **Ostroga**<sup>16</sup> wo wir aber sogleich durch fuhren als wir recht schönes Brot uns gekauft hatten. Fuhren dann bis zu einem im Walde gelegenen massivem Wirtshause zur Nacht; haben heute 42. Werste gefahren.

**Ostroga** ist von den Städten die wir in Rußland getroffen nach die beste, ohngefähr von der Größe wie **Marienburg** und zum Theil gepflastert.

d 28.ten July fuhren wir um 3 1/2 uhr aus dem Quartier. Der Himmel hatte sich etwas aufgeklärt, und die Sonne sahen wir in ihrer majestätische Pracht hinter den Bergen aufgehen, fuhren bei tiefen Sande und immerwährenden Fichtenwäldern bis nach der Stadt **Saslaw** zu Mittag.

**Saslaw**<sup>17</sup> ist größer als **Ostroga** nur nicht gepflastert u. sehr unregelmäßig gebaut; In der Stadt sind mehrere große zum Theil verfallene Gebäude worunter vermutlich auch einige Klöster. Von hier fuhren wir durch das Dorf **Zelengtza**. Schon eine Strecke vor dem Dorfe wo wir jetzt sind, [# 15] sahen wir etwas links auf dem hintersten Ende desselben ein großes dem Anschein nach prächtiges Wirthshaus, und fanden als wir hinkamen daß es auch in der That so war. Die großen Gebäude sind masiv und was hier eine Seltenheit ist mit Dachpfannen gedeckt. Die Einfahrt ist wie gewöhnlich in der Mitte der Fronte. Zu beiden Seiten sind Stuben von denen die zur rechten Hand für Fremde eingerichtet und mit schwarz gebeitztem Stühlen Tischen u. Sopfas<sup>18</sup> besetzt sind welches sich in den hellen weißen Zimmer sehr artig ausnimt. Der Gaststall ebenfalls masiv mit Steindach und mit dem Wohnhause verbunden, ist nach Verhältniß ebenso schön eingerichtet. Zu jeder Seite des Raumes wo die Wagen stehen sind sechs starke gemauerte Pfeiler welche die Decke tragen, in jedem derselben sind 4 Haken befestigt um Sielen u Geschirre aufhängen zu können. Im Giebel des Stalles ist ein großes halbrundes Fenster u. damit es unten recht hell sei auch in der Decke ein solches; Die Krippen stehen auf gemauerten Postamenten<sup>19</sup>. Dieses Wirthshaus und das ganze Dorf gehört einem HE.<sup>20</sup> **Sangovsky** in der Stadt **Staweta** wohnhaft. Aus diesseit **Saslaw** wird der Boden etwas besser und wir trafen recht schöne Roggen u. Weizenfelder u. Brachen auf denen viel weißer Klee stand. Von hier fuhren wir nach dem Wirtshause Wygnda zur Nacht; und sind heute 48. Werste weiter gekommen.

d 30.ten Juli früh Morgens fuhren wir aus bis zum Städtchen **Labun** zu Frühstück, und von hier bis zu dem massiven Wirtshause **Inaskewitz**, wo wir Mittag speiseten. Fuhren von hier ab und

---

<sup>16</sup> gemeint wohl Ostrov bzw Ostroh

<sup>17</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Isjaslaw>

<sup>18</sup> wahrscheinlich Sofa

<sup>19</sup> Sockel von Gebäuden

<sup>20</sup> Hoherwürdigem

kamen 5 uhr nach die Stadt **Lubar** wo wir aber sogleich durch fuhren bis zum Wirthshause **Kawalengska** zur Nacht

[# 16] Wir hatten hier draussen uns Nachtquartier und haben heute eine Strecke von 47. Werste gefahren. **Lubar** ist eine sehr ausgedehnte Stadt aber sehr weitläufig u. unregelmäßig gebaut. Ein großes schön gebautes Schloß und dem Ansehen nach prächtiger Garten (welchen wir aber da es regnete nicht besuchen konnten) wie auch ein großes Kloster zieren sie noch einigermaßen.-  
d 31.ten Juli des Morgens um 5 1/2 uhr fuhren wir aus, bei beständigem Regenwetter durch einen Fichtenwald, wo der Weg so schlecht war, daß wir öfters dachten wir würden nicht durch kommen bis zum Wirthshause **Bierkowitza** wo uns der heiße Kaffe nach der kalten regniegten Morgenluft vortrefflich schmeckte. Von hier fuhren wir aus u. kamen 8. uhr Abends nach der Vorstadt **Berdithcheff** zur Nacht; haben heute die Tour von 50. Werste gefahren. Ich ging noch des Abends nach der Polizei unsere Pässe vorzuzeigen, weil es aber schon finster wurde ehe wir hinkamen, so kriegte ich dieselbe nicht mit, wir sollten sie erst um 9 uhr des Morgens holen.  
d 1. ten August 8. uhr ging ich und Krüger wieder hin, wo um 10 uhr unsere Pässe ein Russe nach der Kanzlei trug wo wir sie erst um 11 1/2 uhr Mittags bekamen, gingen zum Quartier zurück und wollten auch sogleich abfahren, bekommen aber mit den Wirth einen Streit, denn der Kerl forderte 20. Groschen Stallgeld. Da wir doch Hafer u. Heu von ihm vor Bezahlung genommen hatten, so glaubten wir nichts so wie es allerwärts war geben zu dürfen; ich war den nehmlichen Tag Kutscher, uns saß schon auf dem Wagen und wollte aus dem Gaststall fahren; meine reisekameraden waren noch nicht eingessen, und da sie sahen das er die Gaststallthüre wollte zu machen, so pakte ihm **Krüger** an und zog ihm ganz leicht von dieselben ab, so wie er ihm loß ließ [# 17] ging er gleich nach die Pferde u faßte in die Leine; an dem Zaume wo er die Leine fest hielt hatten wir uns hinterweges ins Gebitt von starkem Eisendraht ein ring gemacht, woran er als ihm Krüger von die Pferde loß nahm sich bedeutend den Finger an dem ende eisendraht aufritzte, wo auf seinem geschrei in der geschwindigkeit ohngefähr 15. weitere zusammen liefen, und er zu ihnen sagte wir hatten ihm Blut geschlagen; wir sahen schon wenn wir uns hier nicht noch länger aufhalten wollten, daß wir mußten sehen im guten überein zu kommen, was auch als wir noch 1 1/2 Scheffel Hafer von ihm für den gewöhnlichen preis nahmen geschahe. Fuhren 1. uhr Nachmittag bis zu der Stadt **Machnowka** wo wir 6. uhr hinkamen; **Berdithcheff**<sup>21</sup> ist eine recht ansehliche Stadt. Die Hauptstraße gepflastert und zum Theil mit guten Häusern besetzt. Hier scheint ansehnlicher Handel getrieben zu werden man muß aber theuer bezahlen. Vor **Berdithcheff** kamen wir wieder auf dem Postweg, und auch diesseits fahren wir auf selbigem; **Machnowka** ist ein nettes Städtchen, fuhren von da eine weile hinter diese Stadt auch einen Wirthshause zur Nacht. Haben heute über hohe steile Berge gefahren, und bei dem schönen Wetter das wir jetzt haben nur die Strecke von 24. Werste gemacht.  
d 2. ten August 5 uhr Morgens. Die Sonne ging am wolkenlosen Himmel auf, und wir fuhren bei einem schönen Morgen bis zu der aus 25. Familien bestehenden **Mennoniten Colonie Michalin** wo wir des [# 18] Morgens um 7 uhr hinkamen. In dieser Kolonie besitzen einige der Wirthe 3. Hufen Erbpachtsland und zahlen für jeden Morgen jährlich 3. fc.<sup>22</sup> polnisch oder 15 Sg.<sup>23</sup> Einige haben sich eingekauft und zahlen keinen Zins, die übrigen geben ebenfalls 15. Sg. pro Morgen. Ihr Edelmann hat aber schon den Pachtzins erhöhen wollen und sie stehen deshalb schon seit 6. Jahren mit ihm im Prozeß; sie haben in der ersten Instanz, gewonnen, Jener hat aber appellirt.-

---

<sup>21</sup> Berdytschiw

<sup>22</sup> Floren?

<sup>23</sup> Silber Groschen?



Führen von hier nach Dorf **Howtschanek** wo wir Mittag speiseten, kamen 8. uhr Abends nach **Soszow** wo wir zur Nacht blieben, u. haben heute 51. Werste gefahren.

d 3. ten August des Morgens um 6 uhr führen wir aus; kamen zum Städtchen **Lipowetz**, und hielten 9 uhr in **Skitka** Frühstück, führen von hier immer auf ebner Wegge, zwischen sehr schönen Getreidefeldern u. Heuschlägen bis zum Dorfe **Padwyszoka**, wo wir draußen uns Nachtquartier hatten, hatten heute 51. Werste gefahren. In dieser Gegend trifft man häufig eine Gattung bei uns nicht bekannter Vögel, sie sind ohngefähr so groß wie eine Taube die Flügel sind hellgrün mit einem schwarzen Rande, der Rücken rotf, Hals u. Bauch u. Schwanz sind ebenfalls hellgrün; man nennt sie hier Pykolz.

d 4. ten August 4. uhr des Morgens verließen wir bei recht schönem Wetter uns Quartier, und kamen 8. uhr nach dem Wirthshause **Zibwowska** zum Frühstück. Hier in dieser Gegend sahen wir auf einem Stück Land 8. Pflüge jeder mit 8. Ochsen bespannt, wir hatten wohl früher schon 6. bis 8. Ochsen vor einem Pflug gesehen, aber noch nie so viel zusammen auf einem Felde. Man sieht in dieser Gegend Mühlen mit 6 Flügel und öfters bis 12 in einem Dorfe. Auch bemerkten wir hier wie früher große, mehrentheils sehr gut gesetzte Getreide Haufen öfters 12 und noch mehr beieinander und [# 19] zuweilen auf freiem Felde. Komen 1 1/2 uhr nach **Szukalewka** einer kleinen Stadt in welcher die niedliche schön umzäunte Kirche das einzige bemerkenswerte Gebäude ist zu Mittag; führen von hier durch Dorf **Nasterowka** bis Wirthshaus gleiches Namens zur Nacht. - Wir haben heute bei jetzigem schönen Wetter und gutem Wege die Strecke von 51 Werste gefahren.

d 5. ten August des Morgens um 6. uhr verließen wir bei regniegter Witterung, uns Quartier und kamen 10. uhr nach Dorf **Rahe** zu Frühstück, führen nachdem wir noch einmahl gefuttert hatten nach **Tarhowitz** zur Nacht, wo wir auf dem Hoffraume das Nachtlager hatten; **Tarhowitz** ist ein Städtchen am Flusse Szinucha welcher so versicherten uns die Leute in den **Boh** fließen soll, welcher ins **schwarze Meer** sich vergießt. Haben heute 52. Werste gefahren. Hier hatten uns dies Nachts die schlaun Diebe ein paar Stiefeln eine Mütze, eine Pfeife u. ein Messer genommen; was sich auch denken läßt was wir nicht mehr zu sehen bekamen.

d 6. ten August führen wir da wir eine Strecke von 32 Werste kein Wirthshaus und auch kein Wasser trafen schon des Morgens um 3 1/2 uhr aus; und kamen bei sehr warmes u Wind stillem Wetter 11 uhr nach Dorf **Schlachowa** wo wir Futterten. Hier in dieser Gegend schien uns das Land sehr gut aus; denn Heu u. auch noch Heugraß war hier bedeutend viel, u da es so viel gab, wurde mancher Morgen desselben nicht geaustet<sup>24</sup>. Wir sagten noch wenn es dorten in der unsrigen ihre Kolonien nicht schlechter wäre, so würde es recht gut aussehen. Führen von da ab und kamen 4 1/2 Uhr nach **Chmilowai** zur Nacht; Führen aber bei dem recht guten Wirthshause weil es sehr schönes Wetter u. eine Mondhelle Nacht war nicht hinein; Hier ist eine massive holländische Kornmühle, und eine sehr schöne [# 20] Kirche wo ich und Krüger bald hingingen; daß wohlerhaltene Gemäuer derselben ist weiß und das Dach u. die Kuppel mit Blech gedeckt und grün gestrichen. Letzere ist mit einem vergoldetem Knopte<sup>25</sup> verziert. Wir sind die letzten Tage sehr große Transporte beladener mit 2 Achsen bepactete Wagen vorbei gefahren, und öfters 50. bis 60. und noch mehre zusammen und bei solcher Partie sind gewöhnlich nur etwa 10 Mann Fuhrleute. Ich konnte sehen das sie Grütze, Mehl, Salz, getrocknete Fische u. noch mehreres geladen hatten, wo mit selbiges sie nach den großen Märkten führen. Heute 49. Werste gefahren.

d 7. ten August führen wir 3 uhr Morgens aus dem Quartier. Der Himmel war ganz Wolkenlos, und als wir eine Streke hinter dem Dorfe waren sehen wir die Sonne in ihrer majätetischen

---

<sup>24</sup> Gras oder Heu wurde geaustet

<sup>25</sup> ?

Pracht hinter den Bergen aufgehen, kamen nach **Habhina** zum Frühstück, fuhren von da eine Strecke von einer Meile irr, u. kamen 8 1/2 uhr Abends nach der Stadt **Talisawet**. Heute fuhren wir bei einem Dorfe vorbei wo wir bis 30. Korn-Windmühlen zählten, welche fast alle 6. Flügel hatten und sich links herum drehen. In dieser Gegend haben wir Leute die mit Ochsen zum Verkauf nach Warschau jagen angetroffen die in einige Transporten über 1000. Stück aus machten, und in Durchschnitt wenigstens 700. lb<sup>26</sup> schwer waren, und es uns eine rechte Freude war solches zu sehen. Heute haben wir bei guter Wege die Tour von 68. Werste gefahren. d 8. ten August fuhren da wir noch erst in die Stadt gegangen waren Brot einzukaufen u. Russisches Silbergeld uns wechselten nur erst um 7 uhr Morgens aus. **Talisawet** ist eine nach hiesiger Art große und schöngebaute Stadt. Es sind hier mehrere recht schön gebaute Kirchen. Die Straße durch welche wir kamen war ziemlich breit u. gerade; nur vemisst man hier wie immer das angenehme Roth unser Steindächer, denn fast alle Häuser sind mit Holz gedeckt und nur die [# 21] der Reichen, mit Blech. 11. uhr kamen wir nach Dorf **Ahzamna** zu Mittag. In diesem Dorfe zählten wir 34. Korn-Windmühlen, einige mit 3 Flügeln und drehen alle Links. Auch waren auf dem einen Ende in diesem Dorfe wohl über 100. alte Getreide Haufens. Von hier fuhren wir nach dem Städtchen **Petrikowka**, u. blieben in der Vorstadt Nacht. Haben heute 46. Werste gemacht. So schön wir die Wirthshäuser früher antrafen, um so schlechter fanden wir sie jetzt, schon einige Tage. Eine Kathe<sup>27</sup> so schlecht und klein wie man sie bei uns gar nicht findet wird öfters hinzu benutzt; und man ist froh wenn man bei solch einer Hütte eine Art Schuppen, Zerny genannt findet, um mit der Deichstel hinunter zu fahren (dem zum Verdeck sind sie viel zu niedrig) damit doch wenigstens die Pferde im Schatten stehen können. **Petrikowka** ist eine recht ansehnliche Stadt. Wir trafen hier vieles Militär Kirassire<sup>28</sup> u. Kosaken die bis zum künftigen morgen einquartiert waren. Ich ging noch des Abends mit einem Soldaten der deutsch redete in die Stadt um unsere Pässe auf der Polizei vorzuzeigen, wurde aber auch noch was wir uns nicht vorgestellt hatten so gleich abgefertigt. Wir redeten des Abends noch mit einige Offiziere, die uns sehr freundlich in deutscher Sprache frugen von wo wir kamen u hinreisen wollten; Sie sagten uns das sie des morgens um 6. uhr von da abreiten wollten, und wenn wir uns so lang aufhielten iren abzug sehen u. den Weg dem sie reitend passierten hinterher fahren könnten.

d 9. ten August 6. uhr Morgens mußte das Militär noch erst Parade machen, und dann ritten sie 30. bis 40. Mann Haubisten mit Musik voran aus, u. wir folgten ihnen nach. In Preußen habe ich nicht beim Militär solche schöne große Pferde gesehen. Die Kirassire u. Kosaken hatten lauter Schwarze; die Haubisten hatten lauter Schimmels<sup>29</sup>. Die Pferde waren groß und gut im stande. Alß wir etliche Werste ihnen [# 22] nachgefahren waren, ritten sie links, und wir fuhren gerade aus nach dem Wirtshause **Taachimko** zum Frühstück. Nachdem wir ein paar Stunden gefuttert, kamen wir 3 1/2 uhr nach **Seloni**; fuhren von hier ab, und kamen 7 1/2 uhr nach Dorf **Korzuliwka** zur Nacht. Da man hier durch keine Wälder mehr kommt, so ist eine Strecke fast kein Holz zu bekommen. heute 50 Werste gefahren.

d 10. ten August machten wir uns schon früh auf den Weg und hielten im Dorfe **Poinrewka** Frühstück, von da fuhren wir bis zum Wirthshause **Olichwerow** zu Mittag; Hier fanden wir ein

<sup>26</sup> Kürzel, hervorgegangen aus „lb“ für das Gewichtsmaß Pfund

<sup>27</sup> Kate, Katten oder auch Kotten, Kot heißt mittelniederdeutsch „Hütte“, „kleines Haus“

<sup>28</sup> es gab ein Kürassier-Regiment ein Kavallerieverband der Preußischen Armee, aber ob es sich hier um diese handelt ist nicht klar

<sup>29</sup> Ein Schimmel ist ein weißes Pferd

sehr gutes Logis<sup>30</sup> und in dem Wirthe einen freundlichen zuvorkommenden Russen, der alles sehr reinlich hatte. Wir bekamen hier Heu und Hafer. Der Mann machte uns Feuer als wir kochen wollten, brachte uns sehr gutes Bier in klaren Gläsern auf einem Präsentierteller, kurz wir waren uns wohl prächtigerer Gasthäuser aber nicht einen ähnlichen Bewirtung bewusst. Von hier fuhren wir auch einem einzelnen Wirthshause zur Nacht. Und haben heute eine Strecke von 60 Werste gefahren.

d 11. ten August fuhren wir schon 2 1/2 uhr des Morgens ab. Da wir nach unserer marschrute sahen das wir bald so weit waren als wir wollten. So wurde gestern u. heute schon öfters mehr als Schritt gefahren. Um 7 1/2 uhr hielten wir bei einem Wirthshause Frühstück, kamen 11 1/2 uhr nach gr. **Bestprotki** zu Mittag; fuhren 1. uhr ab und als wir eine Strecke gefahren hatten sahen wir von weitem ein **Deutsches Dorf**, welches als wir hinkamen **Neuenburg** war.- Wir waren nachdem wir eine Fahrt von über 4. Wochen zu sagen keine Deutsche angetroffen recht sehr vergnügt um mit selbige reden zu können. Von da ging es öfters im Hurah weiter, da wir noch denselbigen Abend nach **Kronsthal** in der **alten Kolonie** wollten. **Abends um 8 uhr kamen wir gesund und Glücklich nach einer Fahrt von 33. Tagen bey Jacob Wiens in Kronsthal an.- Lob und Dank Dir dafür Du Schöpfer Himmels u. der Erde für alles Gute.** Heute ohngefähr 75. Werste gefahren.

[# 24]<sup>31</sup>

**In der Alten oder nach dem Dorfe Chortitz auch Chortitzer Kolonie genannt hatte ich in dem Dorfe Kronsthal** mein Hauptquartier. Wo ich und **Frans Wiens** bei seinem Bruder sehr gut aufgenommen wurden. Und mein **Vetter** wohnte nur die kurze Strecke durch Wiens seinen Garten quer durch zu gehen ab.

Diese Kolonie enthält 33000. Desetinen<sup>32</sup> Landes (16 1/4) Disetinen werden auf einem Hufe<sup>33</sup> gerechnet.) Hievon gehören 3000. zu der Gemeinde Schäferei, u. die übrigen 30000. sin in 17. Dörfer eingeteilt. Die Wirthe in demselben besitzen jeder 65. Disetinen oder 4. Hufen Landes, von welche sie jährlich 2 rllb 21 Sg. u: 3 d. Zins, und 6. Sg. 3 d Koptsteuer von Personen über 14. Jahre; letzterer ist manchmal höher und auch nidriger gewertet. Dieses sind alle ihre an die Krone zu leistenden Abgaben.

Die Comunal-Gefällen als Oberschulzen. Gehalt welches 138. rllb 26. Sg. 8. d, Gebietsschreiber Gehalt, Hirtenlohn u dergleichen wurden früher aus dem Ertrage der Gemeinde. Schäferei in welcher sich über Winter nahe an 5000. mehrentheils hoch veredelte Schafe befinden bestritten. Letztere liefert natürlich wohl mehr, aber es werden auch noch jährlich immer bedeutende Summen zu Schäferei Bauten und andere gemeinnützigen Einrichtungen verwendet.

Daß Getreide hat schon ein paar Jahre einen recht bedeutenden Preis der Weitzen galt das Berliner Schfl: 25. bis 35. Sg der Roggen pro Schfl. bis 15. Sgl. Gerste u. Hafer welches nicht sehr theuer war, wurde mehrentheils nur so viel gesäet als zum Verbrauch nöthig war.

[# 25] Auch mit dem Erwerbszweig der Viehzucht geht es anjetz<sup>34</sup> recht gut. Denn die Pferde sind hier fast eben so theuer wie bei uns, und werden jetzt, besonders schöne Pferde, sehr gesucht und gut bezahlt. Der die Felder aber gemeinschaftlich geweidet werden so kann jederWirth nicht mehr als 25. Stück Vieh halten; auf ein Stück werden gerechnet: 1. Pferd oder Kuh, oder 2. Fohlen, oder 4. Schweine und 5. Schaafe; was ein jeder mehr hält muß bezahlt

<sup>30</sup> steht für: Herberge, Übernachtung, Unterkunft

<sup>31</sup> Seite 23 existiert ist aber leer

<sup>32</sup> Dessjatine, russisch-desjatina war ein russisches Flächenmaß etwa 1,1 Hektar

<sup>33</sup> Hufe ist ein altes deutsches Flächenmaß, verbreitet waren die flämische Hufe mit rd. 16,8 ha

<sup>34</sup> in diesem Moment, im gegenwärtigen Zeitpunkt

werden. Gewöhnlich werden 4. bis 6. Pferde wovon 1. bis 2. im Stalle stehen, 6. bis 8. Kühe und das übrige Schafe gehalten.

Bei solchen fruchtbaren Jahren wie dieses wo alles sehr gut gerathen ist, würde wohl beinahe noch einmal so viel Vieh durchzubringen sein, es trifft aber auf daß für diese 25. Stück, doch im Durchschnitt hat jeder Wirth 60. bis 80. Stück Schaafe nicht Futter und Weide genug da ist. Arbeiter sind hier nicht viel zu haben. Mann zahlt im Auste bis 20 Sg Tagelohn, und einige mall ist für dieser Preis fast niemand zu haben. Fast bei jedem Dorfe wohnen mehrere Familien die ihre eigenen Häuser aber kein Land haben, diese wirtschaften bei nahe so gut als die Wirthe selbst: Denn wenn sie einen Tag arbeiten so verdienen sie beinahe so viel daß sie sich ein Scheffel Roggen oder Weitzen kaufen könne; und heu und Weide für ihr Vieh bekommen sie auf den nahgelegenen russischen Dörfern halb umsonst.

Aus dem Mißverhältniße welches zwischen der Arbeitenden und wirtschaftenden Klasse stattfinden, folgt, daß hier Alt und Jung zu arbeiten genöthiget ist.

Ein fähiger gebildeter Mann hiesiger Kolonien mit dem ich mich unterhielt sprach sich über diesen Gegenstand folgendermaßen aus.

[# 26] Wenn der Sohn eines Einsassen 17. bis 18. Jahre alt wird, und er sich nach der Arbeit des Sommers, hinter dem warmen Ofen schon einige Wochen hat ausbacken lassen, so fällt ihm - Da er nachmittag, weil er etwas zu viel Mehlklöße u. gebratenes Schinkenfleisch aß, nicht schlafen kann- von dem geweckten Naturtrieben geleitet wohl der Gedanken ein: "Du könntest dich eine Frau nehmen"-. Da dieser aber nicht eher geschehen kann als bis er ein Glied der Gemeinde ist, so hält er bei dem Ältesten der Kirche an, in dieselbe aufgenommen zu werden und wir zu seiner Zeit damit bedient. Jetzt da der Anfang gemacht ist, haben die Diener der Kirche schon mehr zu thun so bald es sich schickt wird er aufgeboten, u. sehnlich erwartet er mit seiner lieben Braut die er ganz nach seinem Geschmacke wählte den Trauungstag. Mit dem Schneckengange der Zeit erscheint derselbe; Daß zärtliche Paar erhält den Segen des Predigers u. hiermit hat der junge Mann die Stufen der Vollendung erstiegen; er darf fernerhier nur arbeiten, essen , trinken, schlafen und in vollem Maaße der Seeligkeiten<sup>35</sup> genießen die der Ehestand ihm darbietet. Bei der nächsten Brüderversammlung wo vielleicht eine wichtige Sache, von deren richtigen Entscheidung das Wohl oder Wehe der Gemeinde abhängt, vorgelegt wird, erscheint auch er: unverkenbar ist der Stolz auf seinem Gesichte aus gedrückt, und scheint sagen zu wollen: - Wohl auf ihr Männer! Daß ihr mich in diesem gefährlichen Zeitpunkte in einer Mitte habt, in mir sollt ihr eine kräftige Stütze der Religion unserer Väter finden, ich will sie zerstören helfen die Werke des Satans, und mich entgegen stellen den falschen Propheten die unter uns einerschleichen wie die reißende Wölfe.

[# 27] Die jungen Leute verheirathen sich sowohl in dieser wie auch in der **Molotschner Kolonie** sehr frühe; öfters von 18. bis 19. Jahren u. wohl noch früher; u zwar daher weil es ein Leichtes ist ein Fortkommen zu finden. Das erste Jahr blieben sie gewöhnlich noch bei den Eltern, und der Mann streicht im Herbste recht fleißig Ziegeln um sich ein Häuschen aufbauen zu können. So bald der Frühling erscheint wird gebaut, und das junge Ehepaar hat die Freude unter ihren Händen nach u. nach ein Häuschen emporsteigen zu sehen. Sind sie mit dem Bauen fertig so bekommen sie beiderseitig von ihren Eltern etwas Vieh u. wirtschaften nur als Anwohner auf ihre eigne Hand. Von Jugend auf stets zu Arbeiten gewöhnt fällt es ihnen auch dann nicht schwer; und da die Arbeit hier so ungewöhnlich bezahlt wird, so hat derjenige der fleißig und sparsam ist in einigen Jahren so viel verdient daß er sich 4 Hufen Landes nebst Gebäuden (welches zukamen 3, 4, bis 5 tausend Rubel a 8 1/3 Sg) kostet kaufen kann.

---

<sup>35</sup> Wahrscheinlich ironisch gemeint: Seligkeiten

d 10. ten September früh Morgens fuhren ich und meine Reisegefährten in Begleitung des **Dietrich Dueck** von **Schönhorst** ab und nach der 80 Werst entfernten Stadt **Ekaterinoslaw** um dort unsere Pässe abzugeben u dafür Aufenthaltsscheine zu empfangen. Wir Futterten ein paar mall auf der hinreise, u. kamen gegen Abend in der Stadt an; fuhren bei einem Gastwirth auf dem Hofraume wo wir uns Nachtquartier hatten. Da der 11. te S<sup>36</sup>: dem Thronfolger sein Namens tag welches wir früher nicht wußten gefeiert wurde so mußten wir uns gefallen lassen noch einen Tag länger da zu bleiben; gingen von der Kanzelei wo wir waren wieder zurück, und da der Kronsgarten nicht weit von unserem Quartier war; [# 28]

So gingen wir nachmittag hin selbigen zu besehen. Dieser Garten unterhält 70. Morgen, und kann da er so groß ist nicht allenthalben sehr schön sein. Aber er hat sehr schöne schattige Akatien Partiene, ziemlich gut erhaltene Gänge u. eine große Orangerie; auch wird hier Seide gebaut und wir sahen die schneeweiße Seide von den loions<sup>37</sup> - Die vorher in heiße Seifenlauge geworfen wurden damit sich das Ende ablößt- abhaspeln. In der Mitte des Gartens ist ein großer Platz durch eine Hecke eingehegt; Dieses wird der Amerikanische Garten genannt. Da die Pforte nicht verschlossen war so konnten wir hinein gehen und fanden hier alle Arten edler Fruchtbäume die im Freien wachsen können vereint. Aepfel und Birnenbäume, Weinstöcke, Pfirsiche, Aprikosen, Stachel und Johannisbeeren u. viele Sorten Pflaumen und Kirschenbäume stehen hier untereinander; Des Abends war Illumination in der Stadt welches sich sehr gut aus nahm.

d 13. ten Septber. Um 10 uhr Morgens fuhren wir nachdem wir nur erst heute Morgen unsere Aufenthaltskarten empfangen hatten aus u. kamen des Abends spät nach **Kronsthal** zurück.

d 17. ten September um 8 uhr Morgens fuhren wir ab nach der **Molotschna** 11. uhr kamen wir nach **Einlage** wo wir über den **Dniper** fuhren. Von da reiseten wir durch die Stadt **Alexandrowsk** bis zum einzeln mennonitische Dorf **Schönwiese** welches von derselben Stadt durch ein kleines unbedeutendes Flüsschen welches im Sommer mehrentheils ganz aus troknet im Frühjahr aber recht reissend wird, getrennt, gleichsam eine Vorstadt bildend. Unser Wirth **ein alter Mann war zur Zeit der ersten Ansiedelungen hieher gezogen. Sein Sohn der auch zugleich sein Nachbar ist kam hin und erzählte** [# 29] uns von einem Russen der einen Haussierenden Handelsmann ermordet, und dafür in **Alexandrowsk** 120. **Knuttenhiebe**<sup>38</sup> erhalten, gebrandmarkt und hernach nach den sibirischen Bergwerke abgeschickt sei. Bei Vollziehung der Strafe war **Jantzen** welcher unser Wirth war mehr mall Augenzeuge gewesen u. erzählte den Vorgang folgendermaßen. Es ist zu diesem Behufe<sup>39</sup> eine starke Bohle in der Erde befestigt, so daß sie ohngefähr 6. Fuß über dieselbe hervor steht u. zwar ganz schräge damit ein Mensch halb liegend halb stehend darauf befestiget werden kann. Oben ist ein Loch für den Kopf und an jeder Seite eins für Arme. Die Knute ist ein circa 3/4 Ell langer daumen dicker Kantschuh<sup>40</sup> mit einem kurzen Stiele; nach unten etwas abfallend ist ein 1 1/2 Ell langer Riemen von starkem Leder, oben einen Zoll breit u. nach unten allmählig spitz zu geschnitten, damit verbunden. Nachdem von Soldaten ein Kreis um den Delinquenten geschlossen u. ein Offizier Ruhe geboten hat, wird von einem Herholde der Prozeß des Mörders laut u. deutlich vorgelesen,

---

<sup>36</sup> ?

<sup>37</sup> Cocons?

<sup>38</sup> Peitsche mit kurzem Griff und angehängten Lederriemen

<sup>39</sup> veraltend: zu diesem Zweck

<sup>40</sup> Der Kantschu od Kantschuk eine bei orientalischen und slawischen Völkern verbreitete, aus Leder geflochtene Riemenpeitsche

damit die versammelte Menge von der Schuld derselben überzeugt wurde. Jetzt nimmt der Knutenmeister den Verbrecher schnallt ihn, nach dem ihm der obere Theil des Leibes entblößt worden, mit mehreren Riemen Kopf, Hände u. Füße ganz fest u. gehet dann 6 Schritte zurück. Die Knute in schwing bringend läuft er zu u. gibt dem vor Furcht schon zitternden Menschen einen fürchterlichen Hieb: - Laut aufschreiend zuckt dieser, denn die Stelle wo [# 30] der Riemen hinschmetterte bezeichnet eine Strime wo das Blut an allen Stellen hervorquillt. Jeder neue Hieb läßt neue Spuren zurück, bis fast der ganze Rücken zerfleischt ist u. der Verbrecher nur ein leises wimmern hören läßt. Jetzt winkt der Offezier u. der Knutenmeister steht still u. zieht die Knute durch die Leinwandschürze womit er ungürtet ist, daß das Blut zur Erde läuft.- Der Offezier ruft ihm zu gib dem Hunde trinken; Der Delinquent öffnet aber nicht den Mund als ihm das Trinken dargeboten wird. Sauf du Rindvieh ruft der Offezier u. jetzt nimmt er einige Züge. Auf einem Wink nimmt der Knutenmeister wieder seinen lederne Mordwaffe zur Hand und wiederholt seine Schläge so nachdrücklich daß ihm der Schweiß von der Stirn trieft. Der Verbrecher hängt schon ohne Regung da. Halt aus ruft der Offezier ihm zu es sind nur noch einige Hiebe. Als ihm auf diese noch aufgelegt u. er die richtige Zahl erhalten hat kommt der Knutenmeister ihm los zu machen. Bei Lösung des letzten Riemens fällt er ganz schlaf als ob mit dem Fleische auch die Knochen zermalmt wären an dem Pfahle zusammen. Der Knutenmeister spritzt ihm Wasser ins Gesicht u. ruft als er die Augen aufschläg o er lebt noch der Hundssohn; (Ein bekanntes Schimpfwort der Russen) zieht einen scharfen Haken hervor u. reisst ihm die Nasenlöcher an beiden Seiten auf, schlägt ihm mit einem scharfen Stempel ein Zeichen auf Backen und Stirn<sup>41</sup> u. reibt dieses mit Scheißpulver ein; nun komen 2. Mann faßen den gebrandmarkten auf [# 31] immer gezeichneten jeder unter einen Arm u. schleppen ihn nachdem ihm das Hemde übergeworfen auf seinen ausgebreiteten Mantel. Jetzt drängen sich viele Menschen näher herbei um ihm Almosen zu geben u. es sammeln sich vielleicht einige Rubel. Die Soldaten jagen die Leute wieder zurück u. der Delinquent ist unterdessen etwas munterer geworden. Indem er seine zur Hälfte beschornen Kopf tief zur Erde neigt bittet er dem Offizier daß er ihm erlauben möchte sich für einige Kopeken Brandtwein holen zu lassen: Nach erhaltener Erlaubniß gibt er einem Soldaten Geld zu einem halben Quarte dieser Universalmedezin. Mit sehnsüchtigen Blicken u. lechzendem Munde singt er der Flasche entgegen als selbige ihm gebracht wird, auf den Knieen ligend führt er sie mit zitternden Händen zum Munde; in langen Zügen schlürft er ihn hinunter den köstlichen Labetränk und leert die Flasche bis zum letzten Tropfen. Die wohlthätigen Wirkungen desselben zeigen sich auf der Stelle, denn auf das Commando des Offeziers steht er ganz frisch auf u. darf nicht mehr getragen werden als man ihm nach dem Gefängnisse abführt. Hier wird er wenn er an den Folgen der erhaltenen Wunden nicht stirbt, einige Wochen eingesperrt u. dann auf seinem weiteren Bestimmungsorte abgeführt.

Auch in der Zeit als ich in Rußland war bekam ein Russe dort die selbige Strafe, wobei ich aber nicht Augenzeuge war.

Wir fuhren von hier nach ein paar Stunden aufenthalt durch einige Russische Dörfer, und mußten da es schon ganz finster geworden [# 32] war, u der Weg uns auch ganz fremd war auf der freien Steppe uns Nachtquartier halten.

d 18. ten September fuhren wir nach einer kalten Herbstnacht schon 5 1/2 uhr Morgens ab, kamen 7. uhr nach Dorf **Jaheschernag**, von hier durch **Krazekrag**, **Grünthal** u. kamen 2 uhr nachmittag nach dem **Colonisten Dorfe Prischip**, jetzt auf der Höhe von dem selben Dorfe überraschte mich ein angenehmer Augenblick gerade vor uns in der Tiefe lag der **Fluß**

---

<sup>41</sup> <https://de.rbth.com/geschichte/84437-koerperliche-bestrafung-altes-russland>

**Molotschna** u. an ihm die Dörfer der Mennoniten sichtbar. Wir fuhren über die **Molotschna in Halbstadt** dem ersten Dorfe der **neuen Kolonie** hinein und hatten in diesem Dorfe uns erstes Nachtquartier; und hatten die Tour von **Kronsthal** nach **Halbstadt** 120. Werste gefahren.

d 19. ten Septbr. als wir gefrühstückt hatten, fuhren wir nehmlich ich u **Frans Wiens** nach unserem **Onkel Frans Wiens** in **Petershagen** zur Nacht.

d 20. ten Septbr. fuhren wir von hier nach einem **Vetter Peter Kröker in Ladekopp**, wo wir auch uns Nachtquartier hatten.

d 21. ten Septbr. kommen wir um 11. uhr nach **Fürstenau** wo mein **Vetter Johann Kröker** wohnhaft ist; Fuhren 2. uhr von da ab, u kamen 3 Uhr durch **Schoensee**, fuhren 4. uhr durch **Liebenau**, u kamen 5 Uhr nach **Wernersdorf** bei unserem **Onkel Peter Wiens** zur Nacht.

d 22. ten Septbr. fuhren wir von hier durch **Waldheim**, 1 uhr nachmittag fuhren wir durch **Contentiusfeldt**, u. kamen nach einer halben Stunde bis zum Dorfe **Sparau** bei **Peter Wiens**<sup>42</sup> ein nachgelassener Sohn des **Frans Wiens** von **Schleusendam**.

d 23. ten Septbr fuhren wir 2. uhr nachmittag von da ab, fuhren durch **Gnadenfeld**, es ist noch ein ganz neues Dorf in welchem der **Aelteste Lange**<sup>43</sup> wohnt, welcher früher in **Preußen** war; dieses Dorf ist das größte in der Kolonie denn es enthält 40. Nachbarn, fuhren von hier durch **Marienau**<sup>44</sup> [# 33] **Alexanderwohl**, und kamen 6 uhr Abends nach **Fürstenwerder** beim Alten **Gossen** unsere Reisegefährten zur Nacht.-

d 24. ten September des Morgens um 8 uhr fuhren wir von da durch **Rükenau, Tiegerweide**, u. kamen 11 uhr nach **Rosenort** bei meinem **Schwager David Boschmann**<sup>45</sup>; und kamen von hier spät Abends nach **Petershagen** zur Nacht.-

d 25. ten Septbr.. fuhren wir von hier nach **Tockmack** einem großen Russischen Dorfe zum Jahrmarkt. In **Preußen** bin ich auf solchen ähnlichen Jahrmarkt nach nie gewesen; Denn da es heute ganz furchtbar Regnete, und das Wasser von die Steppen nach dem Dorfe sehr herab ströhmte, so ging auch dem Markte wo die Leute standen ein rechter Stroh, wo unsere Stiefeln mehrerwärts nicht zu reichen wollten. -

Wir mußten uns längst dem Markte zu gehen sehr in acht nehmen, denn die Russen jungens die zur Buden gehörten wollten doch auch weil nur unbedeutend gehandelt wurde eine Handtierung oder freude haben, so gruben sie Löcher auf die Straßenecken; u. wenn denn einige die im Wasser doch gehen mußten u. schon etwas im Kopfe hatten nicht sehr vorsichtig auf die Ecken waren niederstürzten, und dann den Augenblick fast nicht im Wasser und Kopf zu sehen waren auf standen u. auf russisch sehr Fluchend weiter weg stolperten, so hatten sie die größte Freude; welches auf uns was sich sehr leicht denken läßt recht lächerlich vorkam.-

d 27. ten Septbr. fuhren wir nach **Sparau** wo wir zwey tage uns aufhielten.

d 29. ten Septbr. fuhren wir des Morgens da wir uns vorgenommen hatten auf die **Marienpolsche Kolonie** zu besuchen in begleitung des **Franz Qwiring** der früher in **Kl. Maus Dorferweide** wohnte von **Sparau** ab; u. kamen 5 uhr Abends nach **Penner** von **Pastwa** seine Schäferei zur Nacht wir hatten heute etwas viel Wind, u. sehr kaltes Wetter;

[# 34] d 30. ten Septbr. Die Nacht war solcher Frost eingetreten, daß des Morgens an die Fenster bis oben Eis war.- Nachmittag fuhren wir ab durch, **Eichwalde** welches ein Dorf von der deutschen Kolonie ist, von hier durch **Grunau**, u. kamen bei bedeutend kaltem Wetter nach **Kronsdorff** wo **George Krüger** sein aufenthalt hatte zur Nacht.

<sup>42</sup> #265468

<sup>43</sup> Wilhelm Lange aus der Gemeinde Brenkenhofswalde-Franztal im Netzebruch bei Driesen in der Neumark

<sup>44</sup> wahrscheinlich eher Mariawohl

<sup>45</sup> #43967?

d 1. ten October. Die Nacht u. heute Morgens starken Frost, wir fuhren nach dem wir gefrühstückt hatten in Begleitung des **George Krügers** von da ab, kamen 11 uhr nach **Bärgthal** eins von der **Alten Kolonie** 3 angesiedelten Dörfern, wo auch noch künftiges Frühjahr das 4 u. letzte Dorf angelegt wurde. Von diese Gegend sind noch bis der Stadt **Marienpol** ohngefähr 25. bis 30. Werste. Von hier fuhren wir durch **Schoenbaum** nach **Kronsdorf** zur Nacht.

d 2. ten October fuhren wir von hier ab. Den größten Theil dieser Dörfer welche 17 derselben sind habe ich besucht, aber fast alle haben ein gleichförmiges recht nettes aus sehen. Die Straße ist breit und gerade und an beiden Seiten derselben steht der Zaun; auch war schon zu sagen bei jedem Wirthe ein ansehnlicher Garten.

Man begreift kaum wie Leute die früher zum Theil mit Armuth zu kämpfen hatten es in der kurzen Zeit schon so weit gebracht haben. Wenn das Getreide einen solchen bedeutenden Preis behält, so wird diese Kolonie wahrscheinlich bald sehr wohlhabend sein, denn die Steppe ist hier besser als an der **Molotschna**. Des Abends kamen wir wieder nach **Penner** sein Schäferei zur Nacht.

d 3. ten Octbr. kamen wir des Abends nach der Mennoniten Kolonie u. hatten in **Pastwa** uns Nachtquartier.

d 4. ten October fuhren wir von da nach **Sparau, Friedensdorff**, u. reiseten nach **Ladekopp** zur Nacht.

d 5. ten October fuhren wir mit Vetter **Peter Kröker** nach **Prihchipp** zum [# 35] Jahrmarkt; da es recht schönes Wetter und guten Weg war, so waren hier bedeutend viel Menschen.

d 6. ten October fuhr **Jacob Wiebe von Ladekopp** mit uns nach **Orloff**, wir gingen nach HE.<sup>46</sup> **Johann Cornies**, da er aber nicht zu Hause war so fuhren wir nach seine Schäferei oder **Vorwerk Juschanlee** zum Nachtquartier. Es hat, derselbe mehrere hundert Disetinnen Landes von Sr. Kaiserlichen Majestät zum Geschenk bekommen. Auf dieses Stück Land ist die genannte Schäferei angelegt. Gegenwärtig befinden sich bei dieser Schäferei wenigsten 12000 Schafe, über 100. Stück Rindvieh u. ohngefähr 300 Stück Pferde, im ganzen hat HE Cornies über 25000. Schafe. Für erstern ist ein sehr großer Stall mit 2 Flügel erbaut, von einem derselben bis zum anderen ist ein hoher Zaun und wird dadurch ein geräumiger Hof gebildet. Ueber eine der Thüre welche in den Hof führen ist eine Warnungstafel auf Deutsch und Russisch nach welcher jeder Fremde der hier ohne Anwesenheit des Herrn Cornies erscheint sich zu verhalten hat; Daß nemlich in der nähe der Schäferei-Gebäude oder gar in denselben nicht Toback geraucht, daß kein Schaf ohne Beisein des Oberschäfers u. nicht anders als durch einem Schäfer gegriffen werden darf u. s. w. Selten wurden die Schafe in die Ställe eingejagt sondern blieben den Sommer und fast den ganzen Winter über auf der Steppe. Für die Kühe ist auch ein großer Stall erbaut, wo 9. Stück Holländische Kühe u. ein Bull von 8. Jahren alt auf der einen Seite; und nahe an 30. Stück Deutsche auf der anderen Seite stehen. Im Sommer aber werden die Kühe zur Nacht in einen anderen Stall gejagt; es ist eine Freude die Holländische Kühe zu sehen, denn sie sind bedeutend größer als unsere Deutsche, u. sehr im Stande. Der Bull, wie auch von [# 36] der deutsche Sorte einer von 6 Jahren, hat ein jeder von einem Naseloch zum anderen durch die Nase einen großen Ring, woran sie ihnen etwas besser als mit stränge am Kopf halten können. Auf dem Weideland ganz nahe die Gebäude ist eine Wasser-Maschinen, wo das Wasser wenn das Vieh nach Hause gebracht wird, von einem Esel durchs getriebe von zwei Pumpen in großen Tränktröge vorgepumpt wird. An der einen Seite des Wohngebäude in welchem sein Wirthschafter wohnt, ist ohngefähr vor 8. oder 9 Jahren ein Garten von 10. Morgen Land angelegt, welcher anjetz ganz mit Obstbäumen bepflanzt war. Es waren schon viele solche

---

<sup>46</sup> Hochehrwürden



Stämme als Arm Dick, die auch schönes Obst hatten. Dieser Garten bietet ein Freundliches Ansehen dar. Auch ist neben den Gebäuden ein Wald von 10. Morgen angelegt. Es ist ein Wald der seines gleichen man nicht so bald wird zu sehen bekommen. Er ist mehr lang als breit, und rund herum ist ein Graben von 15. Fuß breit gezogen. Gleich wenn man in selbigen hineingehen will kommt man über die Brücke durch das große Thor von dem einem Ende des nahe an gelegenen Gartens hinein. In der Mitte geht ein breiter Steig gerade hindurch. und auf beiden Seiten geht ebenfalls ein solcher Steig hindurch. Es sind in diesem Walde 25. sorten Bäume, welche auf dem Vorderen Ende schon beinahe aus Beindick sind; geht man gerade hindurch so bekommt man auch kleine zu sehen, wo ein theil lauter Eichen, Eschen, Buchen, Fichten, Danen, u.f.m stehen. Auf dem hintersten Ende des Waldes ist ein Begräbniß welches in 4 Theile eingetheilt ist. in selbigen werden im ersten Theil linker Hand die Jungen Russen, im 2ten Theil die Alten Russen; zur rechten Hand im ersten Theil die Jungen Deutsche, u. im anderen Theil die alten Deutschen begraben. gegen dem Walde in einem [# 37] recht hübschen massiven Häuschen wohnt der Gärtner, der den ganzen Sommer ohngefähr 40. bis 50. Leute Arbeiter im Garten u. Walde hat.

Der Wald wurde noch dieses Jahr zu einem Winkel bildend mit 6 Morgen vergrößert. Der Wirtschaftler **Dietrich Wiens** erklärte uns einiges von der Wirtschaft. Da es lauter Russen sind, die da zur Arbeit gebraucht werden, so muß **Wiens** fast jeden Sonntag des Morgens nach die Russischen Dörfer beinahe 2 Meilen von der Schäferei hinreisen um da mit die Arbeiter auch eine Woche einen Aort<sup>47</sup> zu machen. In der Heuernte würden bei der Schäferei ohngefähr 3 Wochen 140. bis 150 Mann hauer gebraucht; Weizen wird in einem Jahr über 400. Scheffel verbraucht. Wir sahen hier den großen Regol-Pflug mit welchem beinahe 2. Fuß tief zum Garten oder Walde umgepflügt wird. Es wurden vor selbigem 60. bis 72. Pferde gespannt.- Auch haben wir in einige Dörfer solche gesehen. Nachdem wir uns hier einen Tag u. Nacht aufgehalten, fuhren wir 1. uhr nachmittag ab, u. kamen nach **Ladekopp** zur Nacht.

d 18. ten October fuhren wir von der **Molotschner** Kolonie ab; u. blieben in **Grünthal** Nacht.

d 19. ten October um 5. uhr Morgens reiseten wir von hier ab, u. kamen 8 uhr Abends nach **Kronsthal**; wo ich von der Zeit mein Aufenthalt bei meinem Vetter **Conrnelius Kröker** hatte.

d 1. ten Januar 1839. fuhr ich mit nach einem großen Russischen Dorfe namens Treshowke.

d 17. ten Januar fuhr **Joh. Klaassen**, ich u. **Franz Wiens** nach **Ekaterinoslaw** und kamen 5 uhr abends bei **Heinrich Cornies** dem Bruder des HE **Joh. Cornies** an, wo wir uns Quartier hatten.

d 18. ten Januar wurde weil es nach russischem Datum der Heilige 3 Königstag war das Wasser im Dniپر Fluß eingeweiht.-

[# 38] d 20. ten Januar fuhren wir von daselbst ab, und kamen des Abends nach **Kronsthal** zurück. In dieser Kolonie ist mir unter anderen die Geschichte der ersten Mennoniten Ansiedlung erzählt worden. Bevor die ersten aus **Preußen** aus wanderten, wurden 3. Deputierte nach Rußland abgeschickt um das Land welches sie erhalten sollten in Augenschein zu nehmen. Diese waren **Peter und Jacob Hoepfner zwei Brüder** und ein gewisser **Bartsch**. Auf die gute Nachrichten die sie zurück brachten wanderten viele Familien aus, und kamen nachdem sie in einem Gräflichen Gute Winterquartier gehalten hatten- im Frühjahre auf dem Platze an wo jetzt die **Chortitzer Kolonie** liegt. Sobald sie sich einigermaßen eingerichtet hatten, wurde ihnen ein Direktor Namens **Brakel** zugesendet, der in **Chortitz** wohnhaft auf die regelmäßige Anlegung der Dörfer sehen und ihre polizeiliche Angelegenheiten leiten sollte. Dieser **Brakel** war aber ein Schurke erster Klasse, und da seine Frau die Maitresse des Gouverneurs in **Ekaterinoslaw** war, so konnte er auch bei diesem alle seine Pläne die mehrentheils auch die Plünderung der

---

<sup>47</sup> ?

Mennoniten abgekartet waren, durchsetzen. Und was das Unglück noch vermehrte war: daß jene 3 Deputierte mit dem Direktor ganz eine Rolle spielten. Auf diese Weise wurden die neuen Ankömmlinge voller 5. Jahre auf das erbärmlichste behandelt. Sie erhielten vom Kaiser einen sehr bedeutenden Vorschuß, dieser wurde aber auf Veranstaltung ihrer Quäler nicht anders als Holz, Brodkorn, und dergleichen verabfolgt, u. natürlich alles wenigsten doppelt theuer angerechnet. Im Jahre 1805 aber kam ein russischer Minister nach Ekaterinoslaw, und einige aus der Kolonie erfuhr dieses. Jetzt setzten sich der damalige Aelteste u. noch einige Männer auf dem Wagen u. wollten ganz in der Stille hin um wo möglich ihre Klagen vorzubringen. **Brakel** aber hatte dieses Dennoch ausgekundschaftet, u. jagte ihnen nach. Ohngefähr auf der Hälfte des Weges holt er sie ein u. fragt in barschem Tonn: wo wollt ihr hin? - Nach Ekaterinoslaw antworteten die bestürzten [# 39] Männer. Was wollt ihr da? ist die 2te Frage. Wir wollen uns Holz einkaufen antworteten diese. Das werde ich für euch besorgen spricht der gefällige Mann. Deshalb dürft ihr nicht hin, u. dürft also nur fragen wozu oder was für welches es sein soll; Sie danken für die Güte geben aber vor nach anderen Handlunges geschäfte dort zu haben. Kurtz ihr sollt jetzt nicht nach Ekaterinoslaw spricht **Brakel** hitzig werdend, und wenn ihr euch dort werdet sehen lassen, so lasse ich euch mit Soldaten hinaus transportieren, u. damit jagt er davon und unsere geschreckten Leute langsam nach. Dort angekommen suchen sie gleich des andern Tages vor den Minister zu kommen, und es gelingt ihnen. Sie werden gütig empfangen und theilnehmend hört der gute Mann ihre Beschwerden an u. sagt er hätte jetzt nicht Zeit die Sache vorzunehmen sie mögten also morgen wieder komen, fügt aber noch hinzu: sollte euch jemand etwas Leides zu fügen wollen so lasset es mich nur wissen. Freudig u. voll frohen Hoffnungen gehen sie in ihr Quartier zurück. Der Direktor läßt ihnen aber durch einen Soldaten noch mehrere mahle die heftigsten Drohungen sagen wenn sie sich nicht sogleich entfernen würden. Sie glaubten denselben aber nicht mehr fürchten zu dürfen u. blieben daher ganz ruhig. Am andern Tage wird ihre Klage gehörig aufgenommen und sie mit der Versicherung- daß sie einen andern Direktor bekommen würden- entlassen. Befriedigt reisten sie wieder zurück; u. **Brakel** der vermutlich eine scharfe Lection erhalten, verhielt sich die kurze Zeit die er noch in Chortitz war ganz ruhig; und an seiner Stelle wurde ein Herr **Brogonzon** als Direktor in der Kolonie angestellt. Dieser ein sehr edler Mann suchte mit dem Bessern seiner Untergebenen Bekantschaften anzuknüpfen um von ihnen den Grund der früheren Begebenheiten zu erfahren. Da selbige aber, durch die frühere Behandlung eingeschüchtert, sich zurück zogen, so sahe **Brogonzon** wohl ein, daß er auf diesem Wege seinen Zweck nicht verrichten würde. Er schlug sich deswegen ganz auf die Seite der Höpfner u. that alles Mögliche recht täuschend die Rolle des früheren Direktors zu spielen. Es gelang ihm vollkommen u. er [# 40] erfuhr jetzt so ziemlich welche Ränke waren angewendet worden um den armen Mennoniten auch nach das letzte zu nehmen. Indessen arbeitete er im Stillen eifrig, für das Wohl der Kolonie, u. da die sehr vortheilhaft gesetzten Berichte von ihm, in **Petersburg** mit denen des Gouverneurs der nur lauter Schlechtigkeiten dorthin berichtete lange nicht stimmten, so wurde eine Comission verordnet an deren Spitze der **General Contenius**, ein deutscher von Geburt stand, um den wahren Zustand der Kolonie zu untersuchen. **Brogonzon** der dieses erfuhr eilte zu unseren dortigen Ansässigen hin u. sagte Freunde jetzt habe ich gewonnen! ich habe meinen Kopf aufs Spiel gesetzt, aber ich bin jetzt ausser Furcht denn ich kenne den **General Contenius** als einen edlen unparteiischen Man; und die Unterstellung wird gewiss zu euren u. meinem Nutzen ausfallen. Wie er es vorraus sagte so geschehe es-: Der Gouverneur starb im Gefängnisse. **Brakel** wurde weggeschickt u. wohin weiß niemand; Vermutlich ist er in Sibirien verschmachtet. Die Gebrüder **Hoepfner** wurden gezüchtigt, auf

immer von der Gemeinde der Mennoniten aus geschlossen u. als russische Unterthanen in der Stadt **Alexandrowsk** eingeschrieben. **Bartsch** der noch zur rechten Zeit umkehrte, wurde begnadigt.

Von jetzt ab erhielt die Kolonie ihr eigenes Gebietsamt bestehend aus einen Oberschulzen u. 2 Beisitzer welche alle 3 Jahre aus ihrer Mitte gewählt wurden. In **Ekaterinoslaw** wurde ein Comtoir<sup>48</sup> der auswärtigen Ansiedler errichtet und **General Contentius** ist lange ihr Obrichter gewesen. Was dieser edle Mann für die Kolonie gethan hat versuche ich nicht zu beschreiben. Man gehe u. frage, u. der Mund eines jeden wird zum Lobe dieses menschenfreundlichen uneigennütigen Wohltäters erschallen.

d 13. ten Mai fuhren wir ab nach der **Molotschna** u. kamen 6 uhr Abends bis zum Dorfe **Schönwiese** wo wir bay **Ab. Jantzen** uns Nachtquartier halten

d 14. ten Mai reiseten wir schon 5 uhr Morgens von hier ab, u. kamen 6 uhr [# 41] Abends nach **Halbstadt**, fuhren von hier nach **Tiegehagen** zur Nacht.

d 15. ten Mai fuhren wir von hier durch **Schönau, Lichtenau, Blumstein, Münsterberg, Altona**, u. kamen nach **Orloff** zur Nacht.

Diese Kolonie zeichnet sich in Hinsicht regelmäßiger Bebauung gegeben die Alte recht vortheilhaft aus; und besonders sind mehrere Dörfer als **Rosenort, Blumenort, Tiede u. Orloff** sehr schön angelegt. Die 25. Schritt breite Straße durch dieselben, ist schnurgerade, und mit Plankenzäunne eingefast. Die an beiden Seiten liegenden Häuserreihen stehen nicht unmittelbar an derselben, sondern haben an den Gabelenden noch einen 17 1/2 Schritt breiten Gartenplatz und sind sogleich 60. Schritte aus einander. Die Häuser sind ebenfalls so gebaut, daß die Vordergiebel eine Linie bilden, und die Wohnhäuser bestehen jetzt schon mehrenthiels aus Schurzwerc, mit unter findet man auch solche die von weißen Steinen (welche ohngefähr 50. Werste von hier gebrochen werden) aufgefüttert sind, und auch schon in dieser Kolonie 53. Wohnhäuser von gebauten Ziegeln die mehresten in den schon 4 benannten Dörfern erbauet worden. Auch findet man in der Kolonie noch viele Wohnhäuser welche von Gebindwerck mit Lehm verklebt sind. Wohngebäude und Stall stehen in benannte Dörfer in einer Linie u. die Scheune ist quer angebaut u. bildet mit dem Stalle einen rechten Winkel.

Eine jede Feuerstelle ist 60. Ruthen lang u. 15. Ruthen breit; und da die Gebäude immer etwas nach einer Seite gesetzt sind, so bleibt auf der anderen Seite noch ein recht großer Gartenplatz, der seiner Länge wegen zur Anlegung schöner Gänge u. Aleen sehr passend ist. Und wirklich findet man hier auch schon recht sehr schöne Gärten.

Ein jeder Wirth hat in dieser Kolonie 3 Morgen Land, wovon 1. Morgen zur Feuerstelle liegen bleibt; und das übrige von 2 Morgen zum Garten; ist, oder wird mit Obst Bäumen besetzt.

Diese Kolonie von 44 Dörfern mit beinahe 12000. Einwohner, darunter ohngefähr 1000.

Grundbesitzer, welche von mir mit der größten Auf [# 42] merksamkeit beobachtet ist, befindet sich in blühensten Zustande.

Es ist zu jedem Dorfe eine strecke von selbigen ab ein Wald angelegt; zu welchem ein jeder Wirth 1. Morgen mit 20. verschiedene Arten Waldbäume bepflanzen muß. Derselbe, wie auf der Obst: Garten mus öfters vom Umkreis gereinigt werden, denn es wird sehr darauf gehaten<sup>49</sup>, daß die Erde nicht mit Gras bewächst. auch ist nicht weit von jedem Dorfe ein rund um begrabener u. bezaümter Begräbnißplatz. Wie auch unter die Gemeinnützig, wohlthätigen Anstalten der Kolonie besonders die Getreide-Magazine zu bemerken sind. Denn in jedem Dorfe befindet sich ein allgemeines Vorraths-Magazin welche ohngefähr in der Mitte des Dorfes

---

<sup>48</sup> Kontor

<sup>49</sup> versprochen, zugesichert

liegen, jedoch Feuer gefahr halben etwas seitwärts von anderen Gebäuden entfernt sind; Selbige sind von ungebrannten Ziegeln angeführt, mit Stroh gedeckt, u. 40 Fuß lang u. 20. f. breit. Jährlich wird von jeder Feuerstelle 1/8 Tschetwert (1/2 Schfl:) Roggen, wie auch Weizen hineingeschüttet bis 2 Tschetwert auf jeden Wirthe sind; und dieser Vorrath dann für die Zeit eines etwaigen Mißwaches<sup>50</sup> aufbewahrt, und wird auf dem von sochen Dörfern wo das Magazin Getreide nicht gebraucht wird an Bedürftigen (auch an Auswärtige, jedoch nicht ohne Erlaubniß des Comptoirs) gegen Empfangscheine dergleichen abgelassen. Auch sind in der Kolonie über 40. Schulen, die ohngefähr von 2400 Lernenden beiderlay Geschlechts besucht werden. Die Lehrgegenstände sind Deutsche Sprache, Arithemetick, Geschichte u. Geographie. Außerdem wird noch in 2 Schulen die Russische Sprache gelehrt. Diese Kolonie enthält auf einem Raume 130,000 Desätinnen Land, wovon anjetz noch ohngefähr 30.000. Desätinnen unbebaut sind. In der Kolonie zählt man zu Ende des Jahres 1837 - 7719 Stück Hornvieh, 6029 Pferde, 112,274. Schafe, 316,011 Fruchtbäume in Gärten, 609,696. Waldbäume [# 43] von 20. verschiedenen Arten. Diese Waldbäume stehen auf einem Erdreich das beinahe 2 Fuß tief mit solchen großen Pflug den ich schon früher erwähnt habe umgepflügt ist.

Seide wurde in dieser Kolonie im Jahre 1838. hauptsächlich nur in **Altona u. Münsterberg** gewonnen 24. lb. 5. Loth. Auch ist von demselbigen Jahre hier für mehr als 600.000 Rubel Weizen verkauft. Kartoffeln würden überhaupt gebaut 20771. Tschetwert. (a 4. Scheffel gerechnet) Flachs überhaupt gewonnen 1862 Pud. 9 1/2 lb. (a 40. lb.) weil der Russische lb aber etwas leichter wie das Preußische ist, so wird ein Pud bey uns ziemlich ein Stein sein. Mit spinnen von demselben beschäftigen sich überhaupt 2242 Personen. Webstühle waren im ganzen 136. Stück. Auch 67. Dreschmaschinen. 2 Hächselmaschinen; und Erddämme sind 8 aufgeführt. d 16. ten Mai fuhren wir nach **Lichtfelde**, wo wir bei meinem Onkel **Jacob Wiebe** uns Nachtquartier hatten.

d 18. ten Mai 5 uhr Morgens reiseten wir von **Lichtfelde** in Begleitung **Jacob Wieb seines Sohnes** der die Russische wie auch die Nogaien Sprache sehr kundig war weil wir auf dieser Reise nur solche Dörfer antrafen nach der Neuen Stadt **Berdigansk**<sup>51</sup>. Dieser Hafen, der erst vor 3 Jahren gegründet, ist schon dem Aufblühen der Kolonien und aller benachbarten Dörfer, die früher ihre Produkte nach **Mariopol**<sup>52</sup> u. **Taugerog**<sup>53</sup> verführen mußten sehr förderlich. Berdigansk liegt am Asowschen Meer und 80. Werste von dem Mittelpunkte der Kolonie ab. Man zählt dort schon ungefähr 6000 Einwohner; u die Bevölkerung wächst mit jedem Tage. Der Hafen von Berjansk ist ohne wiederrede der beste am ganzen Asowschen Meere. Weil wir noch denselben Tag vor Abend hinkamen, so gingen wir auch gleich zum Meere; wo eine Brücke von Strande in selbigem erbaut ist. Dieselbe Brücke ist lang ohngefähr 25. Fuß, u. es können die Russen welche das Getreide von der Kolonien wie auch von anderen Dörfern dahin führen, mit ihrem Wagen (oder Powohne genannt) wenn sie das Getreide in die Schiffe [# 44] die hier auf beiden Seiten der Brücke wie auch auf dem einen Ende derselben anfahren können eingeschüttet haben, sogleich wieder auf selbige umwenden u. zurück fahren.- Es waren hier gegenwärtig 10. Schiffe, wo wir auf eines derselben hinauf gingen; ohngefähr 10 lagen eine Strecke von Strande vor Anker. Daß Wasser in Meere ist sehr grün u. Klar u. ziemlich Salz. Der Boden wo die Stadt

---

<sup>50</sup> schlechte Ernte

<sup>51</sup> 1827 wurde die Stadt unter dem Namen Berdy gegründet. 1835 erhielt sie die Stadtrechte und wurde 1841 in Berdjansk umbenannt

<sup>52</sup> Mariupol

<sup>53</sup> Taganrog

erbaut, ist sehr niedrig, u. so als uns die Leute dort erzählten, wird die rechte Stadt nebenbei auf der hohen Steppe oder auf dem Berge erbaut werden.

d 19. ten Mai fuhren wir von hier ab, und kamen spät Abends nach **Lichtfelde**.

d 20. ten Mai fuhr **Jacob Wiebe sein Sohn Abram** u. ich nach **Ladekopp** und von da nach **Tokmack** zum Jahrmarkt.

d 25. ten Mai fuhr ich nach **Orloff**; wo ich bei **Erf. Pet. Neufeldt** mein Quartier hatte. In dem Dorfe **Orloff** wurde im Jahre 1838 eine neue Kirche erbaut; selbige ist über 60 Fuß lang, daß Fundament von weißen Steinen ist 3 Fuß dick, weiterhin ganz massiv von gebrannten Ziegeln gemauert, und ist dick 2 1/2 Fuß; Die Giebel sind schräg und das Dach mit Diehlen gedeckt u. grün gemahlen. Der obere Boden ist Gewölbe artig u. unter die Balken; u. fällt nach beiden Seiten etwas ab.

d 26. ten Mai als am Pfingst Sonntage ging ich zur Kirche, wozu das Schulhaus gegenwärtig gebraucht wurde. Des Abends ging ich u. **Pet. Neufeld** nach Herrn **Joh. Cornies**, wo er uns auch manches erzählte.

d 27. ten Mai fuhr ich nach **Petershagen** zur Kirche, wo die Jugend von dem Aeltesten **Bernhard Fast** getauft wurde.

d 28. ten Mai fuhren wir nach dem **Nogaien**: Dorfe **Ackermann** welches von **Orloff** aus nur 6. Werste entfernt ist, u. vor 5 Jahren das Dorf auf deutsch angelegt worden. Es liegt in zwei Reihen, u. mitten durch das Dorf ist die gerade breite Straße. Einige Wohnhäuser sind ganz massiv von gebrannten Ziegeln gemauert; nur in ihren Gärten fingen sie schon an Obst Bäume zu pflanzen. In diesen Dorfe sieht es viel Regelmäßiger in ihre Häuser, als in die Dörfer durch welche ich auf die Reise nach der einen Stadt **Berdyansk** antrat.

[# 45] Unter dem Volke der **Nogaien** scheint viel Armuth zu herrschen wenigstens sind den mehesten ihre Häuser, Wagen, Hausgeräthe u. dergl. so einfach wie möglich tritt man in ein solches 4. Fuß hohes mit Rasen gedecktes Haus hinein so kann man da keine Scheidewände sind den ganzen inneren Raum desselben übersehen. In der Mitte des Raumes brennt ein Feuer auf welchem sie ihr Essen zubereiten; und das ganze Haus ist dann mit einem erstickenden Dampfe angefüllt; bzw der Decke hat sich der Rauch in großen Flocken angehängt und man würde bei irgend einer Erschütterung der Hütte in Gefahr sein mit Ruß überschüttet zu werden.

Die Nogaien stammen aus der großen Tartarei und trieben früher ein nomadisirendes Leben aber durch die vielen am **Don**, am **Asowschen Meere** und zuletzt auch hier geschehenen Besiedlungen auf einem immer kleineren Platz beschränkt, sind sie endlich gezwungen worden sich ebenfalls anzusiedeln und da dieses nur vor kurzer Zeit geschehen ist so läßt es sich denken daß sie in der Kurltur noch unendlich weit zurück sein müssen. Denn zur Zeit der hiesigen Mennonitenansiedlungen sind ihre mehesten Häuser noch von der Art gewesen daß sie dieselben auf einen Wagen luden u. damit nach Belieben weiter fahren konnten; auch noch stehen dergleichen u. ich habe sie selbst gesehen. Die Form eines Bienenkorbes habend ist der Gerippe eines solchen Hauses von Holz gemacht und mit dicken wollene filzartigen Decken Burren genannt welche kein Regen durch dringt bekleidet. Die nomadisirende Nogaien betrachteten sich jeder in seiner Unwissenheit und in seinem Stolze als Herr der Welt- er benutzte des Landes so viel er wollte, und blieb wo und wie lange er wollte;- in einer Stunde hatte er Weib und Kinder, Haus u. Küchengeräthschaften, nebst dem Hause selbst, auf seinem Arba, (zweirädriger Wagen) u. zog mit Vieh und allem Habe weiter. Gott sagte er, hat es so beschlossen, er hat dem [# 46] Nogaien ein Rad, anderen hat er einen Tisch oder einen Pflug gegeben.

Nach und nach fangen sie an sich mehr auf häusliche Wirthschaft und Ackerbau zu befleißigen; man siehet sogar schon daß einige sich die Veredelung der Schafzucht (denn ihre bisherigen Schafe sind Szintuki oder Fettschwänze mit außerordentlich grober Wolle) angelegen sein lassen, und Ställe wie auch schon das erwähnte Dorf nach deutscher Art bauen. Hin und wieder findet man schon deutsche Pflüge und andere Gerätschaften, und man hofft daß auch dieses Volk aus ihrem halbwilden Zustande mit der Zeit immer mehr u. mehr emporsteigen wird.

Die Religion der Nogaien ist ohne Ausnahme die Muhamedanische. Er befinden sich in dem Gebieth 11. Hauptmoscheen mit Minareths oder kleinen Thürmen- in allen Dörfern aber Mischets oder Bethäuser. In religiösen Angelegenheiten stehen sie unter dem Ober Mufti in der Krim. Ein Unter- Mufti wohnt in einem ihrer Dörfer. Sie haben Effendi Mollas- Unter Mollas und Kadis oder geistliche Richter. Die Molles nehmen vom Voke den Zehnten des Getreides u. das 40. ste Stück des Viehes. Sie rufen zum Gebete, beten über die Kranken, verfertigen aller Arten von Bann-Zettel, sind bei den Hochzeiten, Begräbnißen und Opfern zugegen. Die Effendi Mollas verschreiben die Heirats Contrakte u. Eheschließungen. Streitigkeiten mit Weibern und im Weiberhandel werden von den Mollas und Aeltesten beigelegt. Die Effendis und Kadis erklären in schwierigen Fällen den Koran und entscheiden über den Sinn desselben; Die Priester so wie die Pilger, welche gewahlfarthet haben, zeichnen sich durch den [# 47] Schalma aus, welcher in einem großen Tuche besteht, das sie in Art des Turbans um die Mütze winden. Die Beschneidung wird von dem Baba (Vater) erst zwischen dem 10ten u. 15ten Jahre vollzogen; dies Amt eines Beschneiders ist erblich. Die im Koran vorgeschriebene Reise nach Mekka kann auch durch Opfer und Almosen ersetzt werden. Seit mehreren Jahren, wahrscheinlich wegen den Unruhen in der Türkei werden keine Päße mehr zu dieser Reise ertheilt. Opfer werden sehr häufig, auch außer dem allgemeinen Kurban oder Opferfest- bei Todesfälle zum Andenken Verstorbener, bei Hochzeiten, vor, oder nach einer Reise zur Versöhnung wegen Vernachlässigung anderer Religions-Vorschriften, u.s.w. gehalten; sie werden aber immer von den darbringenden mit Zuziehung von Verwandten u. Bekannten, besonders aber, der Armen im Dorfe, verzehrt, es bestehet in einem Schafe, oder wenn mehrere Familien zusammentreten, in einem Rinde. Das 40. tägige Fasten im Ramadan (Fasten Monat) wird nur von älteren Personen beiderlei Geschlechts streng beobachtet. Von Aufgang bis Niedergang der Sonne, wird weder gegessen noch getrunken auch nicht Taback geraucht; in der Nacht wird aber als dann das Versäumte nachgeholt. Vom Ramadan der Ramasan bis zum Kurban oder Pferfest sind 71. Tage, an diesem Feste wird von jeder Familie ein Opfer gebraucht. Nach dem Fasten werden 3. große Festage oder Beiram gehalten an welcher man sich auch mancherlei Weise belustigt, sich gegenseitig besucht, und einander Geschenke bringt. Die Nothwendigkeit des Betens fängt sich erst zwischen den 40 un 50. ten Jahre an das jüngere Geschlecht ist dazu nicht verbunden. Das Gebet soll des Tages [# 48] 5. mal verrichtet werden; der Pilger (Hadschi) bedienen sich derbei des Rosenkranzes. Das Gebet wird unter vielen Verbeugungen, Niederwerfen, und in feierlicher steifer Haltung das Gesicht gegen Mekka gewendet verrichtet; Durch nichts läßt sich der Musulmann darin stören. Wein wird nach Vorschrift des Korans nicht getrunken, des Brantweins jedoch, enthält sich wenigstens das jüngere männliche Volk nicht, sie trinken ihn auf Reisen; in ihren Dörfern wird er aber nur selten gefunden.

Die empfohlenen Reinigungen werden zum Theil beobachtet, vor und nach dem Essen die Hände, Arm und Füße gewaschen. Großen Abscheu haben sie als Muselmänner vor dem Schweinefleisch, weshalb sie außer Brod, nicht gern etwas bei Anderesglaubenden genießen. Der Bart wir bei ihnen sehr hochgeachtet. Der obere Theil des Kopfes bei den Alten ganz bei den Jüngeren bis auf einen kleinen Büschel Haare beschoren; welches sie nöthigt, sehr warme

Kopfbedeckung zu tragen. Die zugelassene Rache bringt viel Unheil, so auch die Vielweiberei. Almosengeben welches als sie Hauptsüch im Koran empfohlen ist, erstreckt sich fast einzig auf herumstreifende Bettler, denen gewöhnlich etwas Getreide Hirse oder Geld gereicht wird; Doch werden auch Waisen bei Verwandten u. Bekannten untergebracht u. versorgt. Besonders Armenanstalten finden sich keine.

Die Hoffnung des zukünftigen Lebens beruht in dem Glauben an einen Freudenhimmel- ein Paradies vol schöner Mädchen. Der siebente Tag, jümangan, unser Freitag wird bei ihnen als der Ruhetag, doch meistens nur von den eifrigen alten [# 49] Muselmännern und ihren Priestern gefeiert.- Teufels beschwörer, Wahrsager, u.d.g.<sup>54</sup> sind viele unter ihnen, u. die Menge abergläubischer Gebräuche und Meinungen- nicht zu beschreiben. Was den Charakter der Nogaien anbelangt, so hat sich fürs erste ein sehr großer National und Ahnenstolz unter ihnen eingewurzelt; er äußert sich nicht nur gegen Fremde, sondern auch unter ihnen selbst.- Der Christen nicht zu gedenken, sprechen sie mit Verachtung von den Persern (Rothköpfen) weniger gering schätzend jedoch von den Türken. Sie halten den Krimmschen Tartaren- welche sich (besonders die Gebirgsbewohner) doch durch Cultur, Reinlichkeit, und schönen Körperbau, vor den Nogaien aus zeichnen, dennoch als weit unter ihnen; so daß ein reicher Nogai es für eine Erniedrigung halten würde, sich mit diesem Stamme durch Heirath zu vermischen. Bestimmte Grundzüge ihres Charakters, laßen sich wegen der großen Vermischung und Verschiedenheit dieses Volkes, nicht wohl angeben; im ganzen aber kann doch gesagt werden, daß es ein mit gesunden natürlichem Verstande begabter zu manigfaltig Ausbildung fähiges Volk ist. Das sich mit wenig Mitteln bald zu halten weiß. Sie sind besonders fleißige, schnelle und treue Befolger u. Ausrichter eines ihnen wichtig gemachten u. mit Zutrauen übergebene Geschäftes,- selbst der Raubsüchtige wird selten in solchen Fällen untreu. Wenn sie eine Arbeit vornehmen, so verrichten sie solche mit besonderer Schnelligkeit; sitzen u. pflegen dann aber der Ruhe auch gerne; Trägheit liegt eigentlich nicht in dem Charakter dieses Volkes, sondern ist mehr den Einflüssen der Religion und der wenigen Aufmunterung zur Arbeit zuzuschreiben; auch gab ihnen ihr früheres Nomadenleben Anlaß zum Müßigange, [# 50] hingegen aber auch durch vieles Reiten, Behandlung wilder Pferde, Jagen des Wildes, schnelles Aufbrechen u. Wegziehen mit Haus u. Haabe, jene Behendigkeit<sup>55</sup>, welche sie jetzt auszeichnet.- In der Reinlichkeit stehen sie im Ganzen weit unter die Krimmschen Berg-Tartaren; Doch mögen sie sich wohl in Reinlichkeit des Körpers, der Kleidung und Häuser noch vor mehrere Völkern Rußlands vorteilhaft auszeichnen, und der Vorwurf großer Unreinlichkeit kann ihnen im ganzen nicht gemacht werden.

Die Statur des Nogaien ist von mitlerer Größe, untersetzt, stark; ihre Haltung gerade, ohne Steifheit; der Gang nicht plump. In den Gesichtsbildungen findet sich große Verschiedenheit und zwar wie schon erwähnt durch die auf ihren Nomadenzügen geschehenen Vermischungen mit anderen Völkern, wozu noch der Ankauf von kalmückischen, tscherkessischen und krimmschen Mädchen kommt, durch welches letztere die Vermischung auch noch unterhalten wird; Der mongolische Ursprung ist aber doch immer noch zu erkennen. Ihr Barthaar ist schwach, die Zähne schön gereiht u. schnee weiß.- Das weibliche Geschlecht kann eben nicht schön genannt werden, wenn man auch unter den Mädchen u. ganz jungen Weibern, manche gut proportionierte Physiognomien, lebhaftige Augen, schöne Nasen, kleinen Mund, langen Hals, besonders schöne Zähne u. schwarzes, jedoch nicht sehr langes Haupthaar findet, so sieht man doch bei den älteren Personen dieses Geschlechts, fast immer nur abgekehrte, bleiche Gesichter, aus welchen selten

---

<sup>54</sup> und der gleichen

<sup>55</sup> Fähigkeit, Veranlagung, Dinge flink und geschickt zu tun

spuren früherer Schönheit hervorblicken. Das weibliche Geschlecht verwelkt sehr frühe u. trägt zu den Stempel der Stumpfheit und Unwissenheit an sich.

Sein Haus baut sich der Nogai selbst, aus ungebrannten Ziegeln.

[# 51] Ein gewöhnliches Haus ist circa 30. Fuß lang und 12 Fuß breit. Nur die Thüren und das Dachgestell sind von Holz. Auf die Sparren welche fast ganz platt liegen wir erst Gesträuch und Schilf gelegt. Auf diesem Erde u. zuletzt Asche geschüttet. Ein solches Haus kommt mit Bearbeitung der Ziegeln, für Holz, Nägel, mit samt den kleinen Fenstern auf etwa 100. Rubel; Es giebt aber sehr viele die größer den Boden u. Decke mit Brettern belegt sind, und auf 600. Rubel und noch mehr zu stehen kommen. Die gewöhnliche innere Einrichtung ist in 2 Abtheilungen, das Schlafzimmer u. die Küche; welche letztere auch der gewöhnliche Aufenthaltsort der Männer u. Weiber, während des Tages ist. Sind mehrere Weiber, so wird jeder ein eigenes Schlafgemach gebaut. In diesen befinden sich, Matratzen u. lederne Kissen mit Schafwolle gefuttert, eine Kiste um Geld und Kleinigkeiten aller Art, Schmuck der Weiber u.s.w. aufzubewahren; ein Ofen aus Lehmerde, Teppiche und Kleider. In der anderen Abtheilung ein großer eiserner Kessel, hölzerne schüsseln, Löffel, Wasser u. Milch-Gefäße, Mulden, ein Butterfaß und Pferdegeschirr u. Ackergerätschaften; letztere werden öfters in den Viehställen, oder noch in einer eigenen Abteilung des Hauses aufbewahrt. Das Haus wird von Aussen u. innen weiß übertüncht - gewöhnlich geschieht diese alle Jahre einmal. Ihre Bedürfnisse sind sehr wenige, außer dem Kessel u. einer kupfernen Wasserkanne ist alles von Holz.

Die Kleidung der Nogaien steht dem Leibe wohl an, paßt auch zur Arbeit; ist weder zu weit, wie die der Türken, noch zu enge. Die Sommerbekleidung besteht in einer kleinen Mütze von Fellen, einem kurzen Rock (Kaftan) von leichtem Zeuge, über das Hemde, einer Leibbinde von Leinwand, weiten tuchenen oder leinene Beinkleidern, und Schuhen. Im Winter wird über die kleine Pelzmütze auch eine größere [# 52] gezogen; über den Kaftan ein guter Schaafpelz, und über die Leinhosen noch Hosen von Pelzen. Bei Regen oder Schneegestöber kommt über die Mütze noch der Balzlük oder das Kopftuch, und über den Pelz um ihn vor Nässe zu schützen das Schegben (tuchner Mantel) als wärmere Fußbekleidung trägt er in den Schuhen noch gelbe Stiefletten, oder Stiefeln von rothem oder schwarzem Leder. Auf die Kleidung der Weiber läßt den Körper angezwungen, nur der Kopf ist bei völliger Rüstung mit Putz überladen, und steif gehalten. Die Weiber tragen ohne Ausnahme einen weißen Schleier; mit welchem sie sich bis an die Augen verdecken, gewöhnlich aber schlagen sie denselben ganz zurück. Unter diesem tragen sie ein langes buntfarbiges Tuch welches sie geschückt einigemal um den Kopf winden, und dann über den Rücken weit hinunter hängen lassen; - Das Haar tragen sie in Flechten; die Mädchen hängen an den Haarzopf noch ein langes weisses Tuch, tragen aber keinen Schleier sondern eine große rothe Mütze, an welche sie kleine und große Mützen hängen oder sonst auf mancherlei Art verziern. Ueber ein weißes oder rothes Hemde wird der Kaftan angezogen welches durch einne handbreite u. mit einer großen metallenen oft ganz silbernen Schnalle zugeschnallten Gürtel zusammengehalten wird. Sie tragen alle weite Beinkleider und rothe oder gelbe Schuhe. Ringe tragen sie schon etwas große an den Fingern, an den Armen und in der Nase solche im umkreise als wir an die Zaumgebithen haben, aber etwas leichtere; - ich dachte wenn ich dieses sehe immer gleich an **HE. Joh. Cornies** seine beiden Bullens welche ich früher erwähnt habe auch Ringe in die Nase trugen; auch sehr große u. schwere tragen in den Ohren welche durch eine feine Kette unterm Kinn miteinander verbunden sind.

[# 53] Um Stirne und Hals tragen sie Bänder, an welchen silberne Plättchen, geschliffen Glas und dergleichen hängt. Die Pelze welche von beiden Geschlechtern des Winters getragen werden, sind von den Weibern selbst verfertigt und sie wissen denselben eine gefällige Facon zu



geben und zieren sie mit Bändern auf verschiedene Weise aus. Fast einzige Freude des weiblichen Geschlechts ist der Putz, in welchem sie sich gerne zeigen, und indem sie sich je nach Stand und Vermögen auszuzeichnen suchen. Die Nägel der Hände werden roth gefärbt.- Ueber den Kaftan tragen viele noch ein weites Kleid von gefärbten Tuche oder Seide. Die vollständige Kleidung eines Weibes mit dem Kopfputz kommt sehr theuer- viele aber gehen auch sehr elendig gekleidet. An den Beirams oder Fasttagen sieht man sie in ihrem größtem Putze. Bei nassem Boden gehen Männer und Weiber oft auf Stellzenschuhe, um ihre Füße trocken zu erhalten. Die Nahrung der Nogaïen besteht in Pferde: Rind: und Schaffleisch, Hünnern und Fischen; in Misch, Butter, Hirse u. Mehlspeisen. im Sommer auch in einiger aus der Krimm und den benachbarten Gegenden eingeführten Früchten, besonders Melonen, Getränken sind: Stutenmilch, die Bosa (von Hirse bereitet, welche sie gekocht in Gehrung übergehen lassen) Dicke Milch und Wasser. Die animalische Speisen ziehen sie den vegetabilischen<sup>56</sup> weit vor, besonders und vor allem lieben sie das Pferdefleisch, welches des Winters wegen der Hitze die es enthält, sehr erwärmt, von dem Pferde essen sie auch die Gedärme. Gewöhnlich sind es alle kranke oder doch mit einem Fehl behafteten Pferde, die geschlachtet werden: Oft isst es auch der Fall das frisch gefallenen oder crepierten<sup>57</sup>

[# 54] Pferden der Hals abgeschnitten und vorgegeben wird, daß sie geschlachtet worden. Von fein geschnittenen Pferdefleisch bereiten die Männer eine Nationalspeise, Turama genannt welche als ein besonderes Zeichen der Bruderliebe und Freundschaft, gemeinschaftlich genossen wird; kein Weib darf bei Bereitung dieser Speise mit Hand anlegen. Löffel, Messer, und Gabel, gebrauchen sie beim Essen nicht, sondern die Speisen werden mit den Fingern zum Munde geführt. Aus den Stutenmilch bereiten sie das vorzüglichste u. beliebteste Getränk, den Commihz<sup>58</sup>; nachdem diese Milch in Gehrung übergegangen, wird sie berauschend stark; dieses Getränk wird aber wenigen zu Theil, denn es gehören schon eine ziemliche Anzahl Stuten dazu um die erforderliche Quantitaet Milch zu erhalten.

Schaffleisch wird entweder frisch gesotten; oder nachdem es abgezogen u. ausgenommen ist, das ganze im Winde u. gedörst, in welchem Zustande es sich lange Zeit erhält. Im Schlachten des Viehes und Abziehen der Felle haben sie eine besondere Geschicklichkeit und Gewandheit. Ein Stück Vieh darf nie gestochen sondern nur geschnitten werden; nachdem der Kopf desselben nach der Gegend von Mekka gewendet u. das Wort bsmilla (im Namen Gottes) genannt werden. Von Wild wird nur der Hase gegessen. Brot wird in der Asche gebacken, ist aber nicht sehr beliebt, und in vielen Häusern ist es früher das ganze Jahr nicht einmal bereitet worden; Seitdem die Nogaïen aber anfangen Roggen zu bauen, findet man auch häufiger Brot unter ihnen. Im ganzen ist der Nogaie genügsam u. zufrieden, wenn er Hirse und Wasser hat, kann er ein Stück Fleisch bekommen dann ist er schon sehr vergnügt.

[# 55] Körperliche Uebel und Krankheiten bestehen bei ihnen hauptsächlich in hitzgen Fiebern, den Blattern, dem Grind<sup>59</sup>, und renerischen Zuständen, welche letztere besonders häufig sind. Anstalten zur Verhinderung und Heilung dieser Uebel sind nich da, es fehlt an jeder aertzlichen Hülfe, der Aberglaube nur hat sein Spiel dabei. Vieles wird mit Gleichgültigkeit angesehen und den unabänderlichen Schicksale zugeschrieben. Oft aber werden auch Zauberer und Beschwörer zu Rathe gezogen, welche sehr sonderbare, lächerliche oft auch schädliche Mittel angeben. Das Gewöhnliche für Menschen u. Vieh aber ist der Bannzettel, der in die Mütze auf den Rücken

---

<sup>56</sup> Wahrscheinlich vegetarischen

<sup>57</sup> Verendete oder verreckt

<sup>58</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Kumys>

<sup>59</sup> Hautausschlag, der sich zu einer Kruste verhärtet

oder an den Hals geheftet wird. Viele Heilkraft legen sie auch dem Pfeffer, Allaun, Zucker und Honig bei; dieses soll fast für alles helfen. Uebrigens sehen sie Drücken und Reiben auch für sehr dienlich an. In Krankheiten sind sie indes sehr geduldig, ohne Murren ergeben sie sich ihrem Schicksale u. erwarten auch so ihr Ende. Sie erreichen im Ganzen kein hohes Alter. Die Zeit theilen sie in Perioden von 12 Jahren welche sie 12 verschiedene Namen von Thiere beilegen; Das Jahr in 4 Haupttheile u. 12 Monathe, welche sie bald die arabischen bald eigenen Namen geben; den Monath in Wochen und Tage; Den Tag nach den 5 Betstunden; die Stunden fangen sie von Sonnenanfang zu zählen an; viele bedienen sich indes schon der russischen Zeitrechnung.

Heirathen werden bei ihnen gewöhnlich mit Mädchen aus entfernten Dörfern geschlossen, da es ehrbarer ist, die Braut bis zum Tage der Hochzeit weder gekannt noch gesehen zu haben; Durch Freunde aber lässt sich der Heirathslustige unterrichten,

[# 56] besonders ob das Mädchen wohlbeleibt, von welcher Gesichtsbildung und von welchem Haarwuchte sie sei. Gefällt es ihm so fängt er durch andere den Handel mit dem Vater oder den männlichen Verwandten des Mädchens an;- weibliche Verwandten haben nichts darbei zu sagen.- Ein Nogaiisches Mädchen von guter Herkunft und Gestalt wird mit 1.2 bis 3000 Rubel bezahlt. Wenige unter 500 Rubel.

Junge Wittwen sind wohlfeiler<sup>60</sup>; Alte erhält man oft gratis.- Die Bezahlung ist in Pferden, Ochsen, Kühe u. barem Gelde. Es wird entweder sogleich bezahlt oder der Liebhaber lässt den Handel durch Mollas verschreiben und fängt an allmählig abzuzahlen; Darf aber die Braut in die Zeit und wenn es auch mehrere Jahre dauerten nicht sehen. Der Wille des Mädchens gilt nichts; Doch gibt es auch vernünftige Eltern welche ihr Kind mehr als Geld lieben und sehen ob sie auch Lust hat; selten aber wird gefragt, und eben so selten von dem Mädchen eine Einwendung gemacht. Ganz ergeben in die Landessitte, gehet es jedem Schicksale entgegen, unbekannt mit den Wünschen und Bedürfnissen, welche bei uns solche Schritte leiten. Die Aeltern des Mädchens geben als Heiraths gut, Kleidung; Matratzen, Schmuck und dergleichen welches bei manchem Reichen fast wieder den Betrag des gelösten Geldes und Viehes aufwiegt. Ein Nogaie hat bis 3 Weiber. Krimmsche besonders kalmükische Mädchen sind weniger geachtet und werden von den aermeren oft für ein kleines Geld gekauft; gewöhnlich nehmen letztere dann die mohamedanische Religion an. Die Mursas lassen sich ihre Weiber zum Theil durch das Volk bezahlen, welches ihnen dazu Vieh u. anderes zum Geschenk bringt. Er ist Gewohnheit Kinder die noch in der Wiege sind durch Uebereinkunft der Eltern an einander [# 57] zu vergeben. Es wird ein Contract gemacht. Der Vater des Knaben fängt zu zahlen an, und bis sie das gehörige Alter erreicht haben ist die Sume für das Mädchen entrichtet; und die Heirath wird gewöhnlich ohne Wiederrede des Jünglings vollzogen. Die Mädchen werden schon im 13 bis zum 15. ten Jahre verheiratet. Dieser Kinder - Mädchen- und Witwenhandel, giebt zwischen Aeltern, Verwandten, und Kindern selbst wie man leicht denken kann zu unzähligen Streitigkeiten Anlaß; da nicht über alle vorkommende Fälle Gesetze vorhanden sind.- Tod, Verstümmelung, Verunstaltung durch Krankheiten u.s.w. wo schon Bezahltes wieder zurück gegeben werden soll, und so vieles, was zwischen Freunden und Aeltern, welche Contracte geschlossen, u. Zahlungen geleistet haben, vorgeht,- macht diesen Handel sehr schwierig. Freunde werden durch solchen Umständen zu immerwährende Feinden. Vermögens umstände oder Ehen und Ansehen einer Familie geht in der Zeit verlohren, wobei dann von dem anderen Theile alles hervorgesucht wird um Streit und Rückgang des Handels zu veranlassen.

---

<sup>60</sup> veraltet: billiger, preiswerter

Am Tage der Hochzeit sind Bräutigam und Braut jedes in einem besonderem Hause, und wählen sich jeder einen Zeugen, welche in einem dritten Hause die Heirath in ihrem Namen vollziehen, (die beiden Zeugen geben sich dabei jeder rechte Hand, der Priester legt seine Hand auf dieselben und spricht den Segen.) Am Abend des Tages welcher unter großem Schmause zugebracht wird, legt man der jungen Frau den Schleier an, und nachdem dieses geschehen wird sie durch alte Weiber in das Haus ihres Mannes gebracht, den sie nun zum erstenmal sieht. Die junge Frau [# 58] muß sich ein ganzes Jahr durch mit Reden gegen andre, als ihren Mann, Aeltern und Geschwister enthalten, und darf mit Freunden nur durch Zeichen und Gebärden sprechen.- Es herrscht noch immer Furchsamkeit und Schüchternheit gegen Freunde in dem weiblichen Geschlechte und die Männer sehen es nicht gerne wenn man sich oft und lange mit Weibern unterhält. Die Mädchen von 14. und noch einige Jahre darüber kriegt man fast nicht zu sehen.

Stirbt ein Mann, so erben seine Brüder die Weiber, welche sie für sich behalten oder verkaufen können.- Der Mann kann die Frau verstoßen und getrennt von ihr leben; ist die Ehescheidung förmlich vollzogen und das für sie Bezahlte zurückgegeben, so kann sie wieder heiraten. Bei mehrere Weibern, hat die zuerst geheirathete den Vorrang im Hause; wird aber zu einer Alten noch eine junge gekauft, so wird diese doch gewöhnlich vorgezogen und weiß den Meister im Hause zu spielen. Es läßt sich leicht denken daß bei solchen Verhältnissen der Hausfrieden nicht immer zu finden ist. Der Kantschu stellt dann für kürzeren oder längeren Zeit den äußeren Frieden wieder her. Der Zustand des weiblichen Geschlechtes ist ganz silawisch?<sup>61</sup> doch fühlen sie sich dabei nicht unglücklich, weil sie nicht etwas besseres kennen. Der Mann ist ganz Herr. Das Weib darf mit ihm nicht aus einer Schüssel essen; auch nicht das Bethaus besuchen. Die Befehle des Mannes und seine Anordnungen in der ganzen Wirthschaft müssen ohne Wiederrede befolgt werden. Die Kinder nimt der Vater fast immer gegen die Mutter in Schutz, wodurch alle wahre Liebe und Achtung gegen [# 59] dieselbe im Kinde erstickt wird. Viele Kinder, besonders Knaben zuhaben wird wegen der Nachkomen für ein großer Seegen geachtet. Mädchen aber bringen Reichtum. Der Erstgebohrene genießt einige Vorrechte. III Die Todtenfeier ist mit Opfer verbunden; Priester und Volk begleiten die Bahre auf welcher der Leichnahm bekleidet auf Stroh liegt- bis zum Begräbnißplatze vor dem Dorfe; hier wird er auf die rechte Seite, das Gesicht nach Mekka gewendet ins Grab gelegt, wo der Priester aus dem Koran vorliest, während das Volk 40. Schritte vom Grabe entfernt, steht. Es wird gebetet, mehrere Cermonien beobachtet, das Grab zu geschüttet, und ein kleiner Hügel von Steinen oder Erde aufgeworfen. Der Gestorbene wird in Zeit 12 Stunden, Kinder auch wohl schon 6. Stunden nach ihrem Tode begraben. Vor dem Hause des Verstorbenen versameln sich viele Weiber und, stimmen sie schreckliches Geheul und Baiwai an, wobei sie, wie in Verzweiflung die Hände gen Himmel strecken. Dies Geheul wird von einer Mutter oder Wittwe sehr lange Zeit alle Abende bei Sonnenuntergang wiederholt. Jährlich wird der Todestag zum Besten des Verstorbenen mit einem Opfer gefeiert.

d 31. ten Mai fuhr ich von **Rosenort** nach **Lichtfelde**, und von da nach **Sparau** zur Nacht.

d 1. ten Juni fuhr ich von **Sparau** durch **Grosweide** nach **Paswa**, von hier wieder zurück durch **Contentiusfeldt**, **Landskron**, **Friedensdorff** bis nach **Ladekop** zur Nacht. Das dorf **Landskron** wurde dieses Jahr angelegt; Die Leute glaubten sie hatten einen schweren Anfang; denn sie müsten alles nach Vorschrift Bauen u. Anpflanzen.

Daß Wohnhaus was ein jeder sich verpflichtet hatte dieses Jahr zu [# 60] bauen muß inwendig 9. Fuß hoch sein; und wo nur ein Wirth zur Feuerstell gehört, dieselbige Wohnen auf die eine Seite, wenn aber zwei Wirthe die Feuerstell antreten die müssen auf die andere Seite anbauen, und das

---

<sup>61</sup> wahrscheinlich gemeint sklavisch?

Wohnhaus mit Luft Ziegeln mauern; erstere müssen aber das Wohnhaus von außen mit gebrannten Ziegeln u. von innen mit Luftziegeln mauern.

---

### **Geographische-Statistische und ökonomische Uebersicht, der Mennoniten Ansiedlung in Taurien.**

In den Jahren 1804 und 5. wanderte eine bedeutende Anzahl Familien unserer Glaubensgesossen von **West-Preußen** aus, und nach Rußland; nachdem sie sich vorher überzeugt hatten daß dort ihre Existenz gesichert sei und sie eine Fläche obgleich wüstes doch zum Theil recht fruchtbaren Landes zur Ansiedlung erhalten würden.

Ohnweit **Jekaterinoslaw** in der schon mehrere Jahre früher etablierten **Chortizer** Kolonie angekommen; wurden ihnen auf Befehl der Krone, ein Stück Land, im Taurischen Gouvernement, Melitopolischen Kreises gelegen, angewiesen. Es liegt derselbe im 47° nördlicher Breite und im 53° östlicher Länge; und zwar an dem linken Ufer des Fließchens **Molotschna** (Milchfluß) cirka 50. Werste vom [# 61] Ausflusse desselben in den **Molotschna-See**: und enthält 130.000 Desjatinen brauchbaren und unbrauchbaren Landes. Da wo dieses Land an die Molotschna gränzt hat es an einigen Stellen kleine Niederungen wo ein üppiger Graswuchs gute Heuschläge darbietet, weiterhin erhebt sich die Fläche mehrentheils sanft, zu einer bedeutende Höhe, und wird Steppe genannt; hier wächst eine weniger üppige aber kräftigere Grasart; Die Erde ist daselbst, bevor sie das erstemal umgestürzt, fest, nach diesem aber sehr milde, und bei irgend fruchtbarer Witterung zum Getreidebau sehr anwendbar; Denn sie besteht größtenteils aus einem leichten Lehmboden mit etwas Sand und schwarzer Gartenerde vermischt; in einer Tiefe von 3 Fuß findet man indes schon Lehmschichten die trocken und fast so hart wie gebrannte Ziegeln sind.

in den Steppen trifft man von Zeit zu Zeit kleinere und größere Vertiefungen oder Schluchten (Ritschen) in denen sich das Regenwasser sammelt. Im Frühjahr wo dieses, besonders wenn viel Schnee gefallen ist, häufig von den Steppen hinunterstürzt, ist in diesen Gegenden zuweilen mehrere Tage fast gar nicht zu reisen, indem aldan in den Ritschen das Wasser sehr hoch wird und stark strömt.

Auf diesen Lande nun, welches die genannten ausgewanderten **Preußen** erhielten, und die Mennoniten die ihnen angewiesene Ländereien in Besitz nehmen wollten, [# 62] mussten natürlich die Nogaier Platz machen; und war nicht zu erwarten daß sie dieses ungerne thun würden? und daß ein so rohes Volk, wenn auch nicht sich rächen, doch wenigstens den neuen Ankömmlingen alles nur mögliche in den Weg legen würden?- Doch so wie gegen viele andre Wiederwärtigkeiten welche die Deutschen treffen konnten, wußte die weise Regierung Rußlands auch hingegen Maßregeln zu treffen, die, wie der Erfolg es gelehrt, ihren Zweck nicht verfehlt haben: Die Vornehmsten der Nogaier, ihre Edelleute (Mursas) Hauptleute und Priester (Munlas) wurden versammelt, ihnen Befehle in Hinsicht ihrem Verhalten gegen die Eingewanderten erteilt, und sie mussten versprechen sich in allen Fällen als Freunde und wohlgesinnte Nachbarn derselben betragen zu wollen, worüber ihnen noch ein feierlicher Eid abgenommen wurde; und um ihnen Respekt gegen selbigen einzuflößen, oder vielmals zu zeigen, daß die Obrigkeit die Deutschen auf jeden Fall in Schutz nehmen würde, wurde befohlen, daß sie, da ihnen die Benutzung des Landes schon ein Jahr vorher verboten, den zehnten Theil,

der, desselben Jahrens auf deutschem Boden gewonnenen Erzeugnisse, als Hirse etwas Getreide u. dergl. an die Eigenthümer derselben abzugeben.- welches diese indes nicht annehmen.- Jetzt fingen die Mennoniten an sich häuslich niederzulassen. Von der Regierung angestellte Landmesser hatten schon Dorf- [# 63] pläne jeden zu 20. Wirtschaften a 65 Dessätinnen Landes abgemessen, Es wurde ein Gebiethsvorsteher der die Angelegenheiten der Gemeinde zu leiten hatte gewählt. Sie wurden unter Aufsicht des Jekaterinoslawschen Comptoirs der deutschen Ansiedler gestellt, und erhielten die Versicherung daß auch sie Antheil an dem sehr vortheilhaften in Chortitz befindliche Privilegien haben und dieselben Begünstigungen genießen sollten wie ihre Vorgänger.

Wohl muß es den ersten sonderbar vorgekommen sein, auf ein völlig wüstes Land zu ziehen; auf der ganzen Fläche, so weit das Auge reichte war kein Haus, kein Baum, nicht einmal ein Strauch zu sehen, und die Wagenbezüge mussten die ersten Tage und Nächte gegen Regen und Sonnenschein schützen. Doch bald kamen die Holzfuhrn von Alexandrowsk (denn alle Baumaterialien mussten von dort her kommen und sogar Besenstiele hatte man sich aus der Chortitzer Colonie mitgebracht) und nun vergaß man unter fast überhäuften Geschäften die sich jetzt fanden der Sorgen, und bald sahe man die ersten Früchte des regen Fleißes in mehrere nach deutscher Art erbauten Häusern.

Den 6. ten Juni fuhr Ers. **Peter Neufeldt**, u. Schull. Hese<sup>62</sup> von Orlof nach der Alten Kolonie, wohin ich ihr reisegefährte war. und kamen 7 uhr Abends nach **Schönwiese**.

d 7.ten Juni fuhren wir des Morgens von da ab u. waren 9 uhr Vormittag in **Einlage** u. kamen 8 uhr Abends nach **Kronsthal**.

#### [# 64]

Nachstehende Copia des den Mennoniten im Jahre 1800 verliehenen Previligioms; welches die Lehrer aus der Chortitzer Gemeinde von dem in Gott ruhenden Allergnädigsten Kaiser Paul I in St Petersburg aus gewirkt haben; und ich derselbe d 11. ten Mai gelesen habe.

Wir, durch Gottes hülfreiche Gnade Paul der Erste.

Kaiser und Selbst-Herrscher aller Reußen von Moskau, Kiew, Wladimir, Nowogorod, Zaar von Kasan, Zaar von Astrachan, Zar von Sibirien, Zaar des Taurischen Chersons, Herr von Pskow und Großfürst von Smolensk, Lithauen, Volhynien, und Podolien, Fürst von Ehtland, Liefland, Kurland und Semigallen, Samogitien, Karelien, Twer, Ingorien, Perm Waetka, Boegarien, und andere Länder. Herr und Groß Fürst von Nowgorod des niederen Landes. u:sw: u:sw: u:sw:

#### [# 65]

Zu Urkunden unserer allergändigsten Genehmigung der an Uns gelangten Bitte, von den in dem neurussischen Gouvernement angesessenen Mennoniten, die nach dem Zeugnisse ihrer Aufseher wegen ihrer ausgezeichneten Arbeitsamkeit und ihrem geziemenden Lebenswandel den übrigen dort angesiedelten Kolonisten zum Muster können dargestellt werden, und dadurch Unsere besondere Aufmerksamkeit verdienen; haben Wir durch diesen ihnen von uns geschenkten Kaiserlichen Gnadenbrief nicht nur allein, in den vorläufig mit ihnen geschlossenen Bedingungen enthaltenen Rechte und Vorzüge allergnädigst bekräftigen, sondern auch um ihren Fleiß und ihre Sorgfalt zur Landwirtschaft noch mehr aufzumuntern, ihnen noch andere, in nachstehenden Punkten enthaltene Vortheile, in Gnaden bewilligen wollen.

---

<sup>62</sup> [https://gameo.org/index.php?title=Heese,\\_Heinrich\\_\(1787-1868\)](https://gameo.org/index.php?title=Heese,_Heinrich_(1787-1868))

**Erstens.** Bekräftigen Wir die ihnen und ihren Nachkommen versprochenen Religionsfreiheit, vermöge welcher sie ihre Glaubenslehren und kirchliche Gebräuche ungehindert befolgen können. Auch bewilligen Wir allergnädigst, daß vor Gericht, wenn es der Fall erheischen<sup>63</sup> sollte, ihr mündlich ausgesprochenes Ja, oder Nein an Eidesstatt als gültig angenommen werde.

**Zweitens.** Die einer jeden Familie bestimmten fünf und sechszig Dessetinnen brauchbaren Landes bestätigen wir ihnen und ihren Nachkommen zum unbestreitenden und immerwährenden Besitze; verbieten aber hiebei, daß keiner unter ihnen unter [# 66] welchem Vorwande es auch sein möge, auch nicht den geringsten Theil davon, ohne ausdrückliche Erlaubniß der über sie angestellten Obrigkeit, an irgend einen Fremden überlassen, verkaufen oder gerichtlich verschreiben.

**Drittens.** Sowohl allen schon anjetzt in Rußland angesessenen, als auch denen hinführe unter unserer Bothmäßigkeit, sich niederzulassen gesonnen Mennoniten, verstaten wir nicht nur auf ihrem Gebiete sondern auch in den Städten unseres Reiches Fabriken anzulegen, Handlungen und andere nützliche Gewerbe zu treiben wie auch in die Gilden und Zünfte zu treten ihre Fabricate ungehindert zu verkaufen wobei sie hierüber emanirten Landes-Gesetze zu befolgen schuldig sind.

**Viertens.** In Gemäßheit des Eigenthum-Rechtes, erlauben wir den Mennonisten, den Genuß aller Arten von Benutzungen ihres Landes wie auch zu fischen, Bier u. Essig zu brauen, nicht weniger zu ihrem Bedürfniße, und zum Verkaufe im kleinen auf denen ihnen gehörigen Ländereinen Brandwein zu brennen.

**Fünftens.** Auf denen den Mennonisten gehörigen Ländereinen verbieten wir nicht nur allen fremden Leuten, Krüge und Brantweinschenken zu bauen, sondern auch den Brantweinspächtern ohne die Einwilligung der Mennonisten Brandwein zu verkaufen und Schenken zu halten.

**Sechstens.** Wir geben ihnen Unsere Allergnädigste Kaiserliche Versicherung, daß niemand, sowohl von denen anjetzt schon angesessenen Mennoniten, als auch von denen in Zukunft zur, Niederlassung in Unserm Reiche geneigten, noch ihre Kinder und Nachkommen zu keiner Zeit, in Kriegen oder Civil-Diensten, ohne eigenen dazu geäußerten (Wunsch) zu treten gezwungen werden soll.

**[# 67]**

**Siebentens.** Wir befreien alle ihre Dörfer und Wohnungen von aller Art Einquartierung (aus genommen wenn etwa Commandos durchmarchieren sollten) in welchem Falle nach den Verordnungen über die Einquartierung verfahren werden soll; desgleichen von Vorspann oder Podwodden und Korns arbeiten, dagegen aber sind sie schuldig die Brücken, Ueberfahrten und Wege auf ihrem ganzen Gebiete in gehöriger Ordnung zu halten, und nach den allgemeinen Veranstaltungen zur Unterhaltung der Posten das Ihrigen beizutragen.

**Achtens.** Wir gestatten Allergnädigst allen Mennonisten u. ihren Nachkommen die völlige Freiheit ihr eigenes wohl erworbenes Vermögen (worinnen jedoch das ihnen von der hohen Krone gebene Land nicht mitbegriffen ist) nach eines jeden eigenem Willen so anzuwenden wie er es für gut befinden wird. Wenn aber jemand unter ihnen nach der vorher von ihm geschehene Abzahlung

---

<sup>63</sup> erfordern, verlangen

aller auf ihn haftenden Kronsschulden, Verlangen trüge sich mit seinem Vermögen aus unserem Reiche hinweg zubegeben; so ist er schuldig eine dreijährige Abgabe von dem in Rußland erworbenem Kapital zu entrichten, dessen Betrag von ihm und den Dorfsvorgesetzten nach Pflicht und Gewissen anzugeben ist. Eben so ist auch zu verfahren mit den Nachlassenschaften der Verstorbenen, denen Erben und Anverwandten sich in fremden Ländern befinden, und an die noch dem unter ihnen gebräuchlichen Rechte der Erbschaftsfolge, die Erbschaft zu verschicken ist. Anbei gestatten wir auch den Dorfschaftsgemeinden das Recht, nach ihrem eigenen hergebrachten Gebräuchen Vormünder über die dem Unmündigen zugehörigen Nachlassenschaften der Verstorbenen zu wählen.

**[# 68]**

**Neuntens.** Wir bekräftigen Allergnädigst die ihnen verliehenen Zehnjährige Befreiung von allen Abgaben, und erstreckt sich dieses auch auf alle hinführe im neurussischen Gouvernement sich niederzulassen gesonnenen Mennonisten. Da aber nach jetzt geschehener Untersuchung ihres Zustandes sich erwiesen; daß sie durch mehrmaliger Mißernte und Viehseuchen in eine nothdürftigen Lage gerathen und auf dem Chortitzer Gebiete zu gedrängt angesiedelt sind weshalb beschloßen worden ist eine Anzahl Familien auf ein anderes Land zu versetzen so bewilligen wir Allergnädigst in Rücksicht ihrer Dürftigkeit und Armuth nach Verlauf der ersten zehn Freijahre, denen den auch ihren jetzigen Wohnörtern verbleiben noch fünf, denen zur Versetzung bestimmten aber noch zehn Freijahre, und befehlen daß jede Familie nach Verlauf dieser Zeit von denen in Besitzhabenden fünf und sechzig Desetinnen fünfzehn Kopeken jährlich bezahlen, übrigens aber von allen anderen Kronsabgaben befreit bleibe. Den erhaltenen Geldvorschuß aber haben nach Verlauf der erwähnten Freijahre die auf ihren Wohnörtern verbleibenden zu gleichen Theilen in Zehn und die anderwärts zu Versetzenden in zwanzig Jahren Abzutragen

**Zehntens.** Zum Beschluß dieses Unsers Kaiserlichen den Menonisten verliehenen Gnadenbriefes, durch welches Wir ihnen ihre Rechte und Vorzüge Allergnädigst zu sichern, befehlen Wir allen unseren Militär und Civil-Vorgesetzten, wie auch unseren Gerichts Behörden, besagte Mennonisten u. ihre [# 69] Nachkommen, nicht nur in dem ruhigen Besitze der ihnen zugehörigen Wohnungen u Ländereien, und Benutzungen derselben zu lassen, wie auch sie in den Genusse der ihnen von uns allergnädigst geschenkten Privilegien nicht zu stöhren, sondern ihnen vielmehr in allen Fällen, alle Hülfe und Beistand wiederfahren zu lassen.

Gegeben in der Stadt **Gatschina** am sechsten September des Jahres nach Christo Geburt Eintausend Achthundert; Unserer Regierung aber im Vierten und des Großmeisterthums im Zweiten.

Im Original von Sr. Kaiserl. Majestät Eigenhändig unterschrieben

(L:S:)

Paul

Graf von Rostopschin

Das Original ist in dem Dorfe **Chrotitz** in einem eigends dazu erbautem massiven Hause verwahrt, damit es bei einer etwaigen Feuersbrunst nicht verloren gehe. Alß ich noch erwähntes Gebäude hinkam, wurde die dicke Eiserne Thür welche mit 3 starke Schlößer verschlossen war von den **Ältesten Jacob Dyck** und noch zwei Lehrer geöffnet. Daß Privilegium ist ohngefähr 2 Fuß lang u. ebenso breit, [# 70] es enthält 4 oder 5 Blätter und ist prächtig auf Pergament gemahlen, über jede Seite stand Paul der Erste Thit: und rund um die Würde wurden 42

kaiserliche Russische Wappen Illuminiert gemahlen. Oben auf der ersten Seite ist der große doppelte Schwarze Adler. Der Inhalt des Gnadenbriefes ist gedruckt u. auf der anderen Seite geschrieben. Zwischen jedes Blatt war grüner Taft<sup>64</sup>, und unten auf der letzten Seite war an drei Schnüren durch das Pergament des Kaiserliche Reichssiegel in eine verguldete Kapsel welche ohngefähr 6 Zoll im Durchmesser und beinahe so hoch ist oben auf der Dose ist auch der nehmliche Adler, und an dem Schnur ist eine große Goldene Tolle<sup>65</sup>

---

### [# 71]

Den 10ten Juni fuhr ich auf des Anerbieten<sup>66</sup> des **Johann Claassen** aus **Kronsthal** mit dem selben mit als er nach seine Schäferei welche jenseits eine lange Strecke des **Dnieper** liegt fahren wollten, wo wir 8. uhr Abends hinkamen.

d 11. ten fuhren wir nach einer der größten Stein Parogen<sup>67</sup> genannt bei denen das Wasser öfters bedeutend fällt u. fast unfahrbar ist. Eine strecke von über 2 Meilen konnten wir bei Windstillem Wetter schon das Rauschen des Wassers vernehmen. Dasselbe fällt hier etwa einen halben Werst lang von einem Stein auf den anderen bis es endlich gewaltig schäumend einen ruhigen Lauf gewinnt, weil das Wasser im Dnieper noch etwas hoch war, u. auch fast kein Wind wehete so hatten wir die Freude 4. Barken gennant welche bei uns den großen Gallern ähnlich sind, das durch fahren derselben zuzusehen. Sie fuhren glücklich durch, den die Lotsen die von den Dörfern welche nahe liegen imer beim durch fahren dabei sein müssen, kennen die Fahrt schon ziemlich genau: aber die Leute waren auf jede Barke alle hinten beim Steuermann auf dem Verdecke, u. unterhalb der Stein Prage müssen denn immer Leute mit Kähnen sein, im Fall es unglücklich geht, was oft geschieht die Menschen zu retten. - Aus den Dörfern welche nahe an die Pragen liegen darf keiner zum Militäir, sie müssen aber immer Lotsen zum Durchfahren geben, welches ihnen viel mehr Menschen kostet als wenn sie Soldat wären. -

Hier sind unter der Regierung der **Kaiserin Chatarina** [# 72] ungeheure Summen zur Anlegung eines Canals verwendet worden. Eine ganze Strecke lang an der einen Seite des Dnieper sind die Steine aus gebrochen und weggeräumt, und da wo das Wasser den größten Fall hat ist ein 400 Schritt langer Canal gebaut, der von beiden Seiten mit gehauenen Steinen ausgemauert ist; 4 große Schleusen wie man sie bei **Zeier** im Crafohl findet, sind darin angebracht, und bei jeder derselben ist ein Fall von einigen Ellen. Dieser kostbare Kanal wird aber nicht benutzt, denn bei seinen Eingänge versandet er immer, und bei höherem Wasserstande wo man über den Sand hinweg fahren könnte wagt man es auch zwischen den Steinen hindurch zu fahren, obgleich wie gesagt fast jährlich mehrere Menschen dabei ihr Leben einbüßen.

d 12.ten Juni kamen wir nach Kronsthal zurück.

Vom Winter muß ich auch noch was bemerken.

Wir haben hier in der Chortitzer Colonie vom 26. ten Novbr. bis zum 26. ten März 1839. die schönste Schlittenbahn gehabt, denn d 26. ten Novbr. kam sehr viel Regen u Frost, oder Glatteis, daß die Steppen über und über mit einer 2 bis 3 Zoll dicken Eisdecke überzogen wurde, so daß man wenn es nicht auf den Steppen so ungleich gewesen wäre von einem Dorfe zum anderne auf

---

<sup>64</sup> aus Seide oder Kunstseide gewobener, glänzender Stoff

<sup>65</sup> pinselartiger Büschel oder Bündel

<sup>66</sup> bedeutet Vorschlag, Offerte, Angebot

<sup>67</sup> richtig: Porogen, gefährliche Wasserschnellen



Schlittschuhe hätte laufen können; und da es seit der Zeit niemals bedeutend gethaut hat, auch nicht sehr

**[# 73]**

viel Schnee gefallen ist, so ging das fahren immer sehr gut. Da aber jede Sache auch ihre Unannehmlichkeiten mit sich führt so war man auch hier, da es öfters sehr glatt war, empfindlich über das Pferdebeschlagen; denn bei Vielen war dieses sonst nicht sehr üblich gewesen; und wer ein Pferd wollte beschlagen haben, der mußte sich gefallen lassen selbiges in Nothstall zu hängen<sup>68</sup>, denn dieses hatten die Herren Schmiedemeister sich so zur gewohnheit gemacht, daß sie nicht anders beschlalten wollten.

Der Frost war erträglich, gewöhnlich 8, 10, 12 bis 15. und auf höchste 20. Grade. Auf der freien Steppe ist es bei solchem Froste schon bedeutend kalt, und dem Fahren auf dem Haffe zu vergleichen, ich nahm daher in dem kalten schneidenden Winde Rußlands, mit einem guten russischen Pelze recht gerne verlieb.

Die Witterung ist im Winter hauptsächlich in diesem, sehr wechselhaft; denn d 29. ten Januar hatten wir des Morgens 15. Grad Frost, es fing aber bald an zu schneien, u. hatten nachmittag bei vielem Regen 2. Grade warm; und d 30. ten Januar des Morgens hatten wir eine Kälte von 14. Grad Frost.- Der Wind ist Sommer u. Winter fast immer Ost-Südost und Süden, auch der starke Wind ist aus dieser Gegend.

=====

**[# 74]**

Den 23. ten Juli fuhr ich wieder auf das Anerbieten<sup>69</sup> des **Johann Classen** von **Kronsthal** mit demselben auf seine Schäferei mit. Fuhren bei Einlage übern **Dnieper** und kamen des Abends dort an.

d 24. ten Juli des Morgens von da abgefahren, und kamen 4 uhr Nachmittags nach dem **Guth Schiplin** wo auch eine der größten Prage im **Dnieper** ist. Hier sind auch ungeheure Summen zur Anlegung eines Canals verwendet worden. Eine lange Strecke fast in der Mitte des Dnieper sind die Steine ausgebrochen und weggeräumt, und da wo das Wasser den größten Fall hat ist auch ein 400. Schritt langer Canal gebaut, der von beiden Seiten mit gehauenen Steine ausgemauert ist. Als wir hier ankamen nahm ich einen Russen an, der mit einen kleinen Kahn mich zum Canal führen mußte. In diesem Canal ist keine Schleuse, und mein Fuhrman wollte mit mir mit strohm durch fahren; welches ich ihm aber durch zeigen, dann Deutsch konnte er nicht u. ich hatte von der russischen Sprache noch nichts vergessen- zu verstehen gab, daß er mir nur an dem ersten Damm des Canals aussteigen ließ. Die beiden Dämme desselben sind von Steinen u. die eine Seite deselben gemauert; wovon ohngefähr 6. Fuß über dem Wasser, jeder Damm in der Krone 5. bis 6 Fuß breit, und ohngefähr 10. ruthen lang aus einander. Dieser kostbare Canal wird aber auch zu sagen nicht benutzt, denn weil der Strohm beim Eingange etwas von der Seite kommt, so treibt das Wasser die Barken u. das Holz immer auf dem ende an die Dämme; und so wagt man es ebenfalls auch seitwärts des Canals zwischen den Steinen hinwegzufahren.

**[# 75]**

Alß ich alles besehen hatte, und mit dem Russen wieder glücklich an Land war fuhren wir von hier ab nach dem entfernten Mennoniten Dorfe **Kronsgarten**; hier blieben wir über Nacht, und am anderen Morgen fuhren wir nach **Ekaterinoslaw** welches 15. Werste sind. Die Brücke über den Dnieper bei dieser Stadt ist von lauter Flößholz sehr stark versichert und mit Balken bedeckt; Der Dnieper ist hier aber sehr Breit.

---

<sup>68</sup> ?

<sup>69</sup> bedeutet Vorschlag, Offerte, Angebot

d 26. ten Juli fuhren wir von hier der **Alten Kolonie** zu und kamen 9 uhr Abends nach **Kronsthal** zurück.

Jetzt rückt die Zeit zu unserer Abfahrt nach dem geliebten Vaterlande immer näher, und vermuthlich werden wir die Reise auch bald antreten. Zu unsere zurück reise sind nur wir 4 Ausländer **Franz Wiens von Rosenort, meine Wenigkeit, Conrelius Rempel von Blumenort und Johann Andreas aus Zeyer.**

=====

In der Alten oder Chortizer Kolonie sind Anno 1838. 270. Gebohren, und 69. Gestorben; also 201 mehr Gebohren als Gestorben. - In der Molotschner Kolonie sind ohngefähr 300. mehr Gebohren als Gestorben.-

[# 76]

### **Schoenhorst d 12. ten August 1839**

Gestern als d 11. ten August 5. uhr Abends gerade den nehmlichen Datum als ich vorriges Jahr hier in Rußland an kam schlug die Stunde in das geliebte Vaterland zurück zu kehren.-

Ich habe ihn verlassen den lieben Ort wo es mir schon so heimatlich wurde. Mit schweren Herzen that ich es, und nur der Gedanke, daß ich dem Vaterland, den lieben Geschwistern und Freunden, entgegen eilte, war es, der mich erheitern konnte. Nicht erwarten, nicht hoffen, konnte ich dasjenige was ich in dem lieben **Kronsthal** und in der **Molotschner Kolonie** gefunden habe ein Quartier, das fast in jeder Hinsicht nichts zu wünschen übrig ließ, Freunde, die mich mit Liebe und Zutrauen entgegen kamen und von denen ich nur ungern mich trennen mochte.- Doch wozu der Worte, wo das Herz spricht, und wozu die Aufzeichnung einer Periode an welcher das Andenken ein verlöschen wird.- Wir fuhren von **Kronsthal** von unseren Freunden ein Lebewohl erhaltend nach **Schoenhorst** wo wir in dieser Kolonie uns letztes Nachtquartier hatten.-

d 12. ten August hatten wir etwas kühle Witterung, und fuhren 11 uhr Mittags von **Schoenhorst** von ein paar Freunden begleitet ab.- Der Weg konnte nicht besser sein u. wir fuhren bis Dorf **Kl. Besprobke** wo wir uns Nachtquartier schon etwas entfernt von der Kolonie unter freiem Himmel hielten. Heute ohngefähr 20 Werst gefahren.

Wir haben sonst keine Gesellschaft mehr zusammen zu reisen, und sind in der Hoffnung doch glücklich die reise zu vollenden.

d 13. ten August fuhren wir des Morgens um 4 uhr ab.- und hielten 6 uhr in **Gr. Besprobke** Frühstück, kamen 3 uhr nach [# 77] **Glahewatka Kar**: von hier fuhren wir bis zum Dorf **Gnejeheresda** wo wir 6 1/2 uhr Abends hinkamen un Nachtquatier hielten. Ich u. **Rempel** hatten die Nachtwache, die wir auch immer alle andere Nacht hatten; Heute 30 Werst gefahren.

d 14. ten August fuhren wir des Morgens um 4 uhr bei etwas vielem Winde aber doch schönes Wetter und gutes fahren ab; und kamen 1. uhr nach **Dorf Pojurewka**, von hier ging es Schritt für Schritt, denn stärker wurde nicht gefahren bis zum **Dorfe Schönagewka**, wo wir draussen (denn bei schönem Wetter blieben wir immer unter freiem Himmel) und Nachtquartier hielten. Heute die Strecke von 26. Werste gefahren. In **Schönagewa** ist ein hübsches Wäldchen, und hinter demselben aufwärts auf der Steppe ein schöner großer Garten, und weiterhin eine massive Windmühle.

d 15 .ten August fuhren wir wie gewöhnlich etwas früh aus dem Quartier, und hielten 8. uhr im **Dorfe Korzuliwka** Frühstück, von hier fuhren wir nach dem **Dorfe Seloni**, und kamen 4 1/2 uhr nach **Dorf Salonitzka** ein hübsches Dorf, von da reiseten wir 5 1/2 uhr durch das **Dorf Abramowka** und blieben hinter diesem Dorfe bei einem Wirtshause Nacht; haben heute eine Strecke von 40 Werste zurück gelegt.

d 16. ten August fuhren wir des Morgen um 4 1/2 uhr aus dem Quartier, kamen durch Dorf **Joachimko**, u. **Holowka**, 9 uhr durch die Stadt **Petrikowka** u. Futterten im Dorf **Aszamka**; von hier fuhren wir bis zum Dorfe **Kanaton** wo wir uns Nachtquartier hielten. Heute 50 Werste gefahren.

[# 78]

Ich bekam des Abends große Leibscherzen und war die Nacht u. den folgenden Tag bedeutend krank.-

d 17. ten August fuhren wir 4 uhr Morgens aus dem Quartier und kamen 8 1/2 uhr nach die Stadt **Felisawet**. Um mich etwas zu erfrischen, so gingen wir hier in der Stadt in einen Weinkeller. Da es aber nicht aufschlagen wollte, so fuhren wir von hier bis zum Wirthshause **Iwanowka** wo wir Mittag hielten, aber da es heute sehr Warm war, so wollte uns, hauptsächlich nicht, das mittagsbrot nicht schmecken, u. da auch die Pferde bei die heiße mittags-Luft nicht fressen wollten, so fuhren wir bald weiter.

Auf einer solchen Reise Krank sein, ist was sich leicht denken läßt sehr unpassend; - Beim Wirthshause vor Dorf **Nikewo** hielten wir draußen uns Nachtquartier; Hier die etwas kühle Abendluft genießend wurde ich etwas munterer; und **Johann Andres** bedeutend Krank.- Heute 40 Werste gefahren.

d 18. ten August. Da ich die Nacht etwas geschlafen hatte, und mich beinahe ganz Wohl befand, weil auch eben das fahren an mir war so konnte ich schon als Kutscher weiter reisen; Auch bei **Johann Andres** gab die Krankheit bis Abend sehr nach; beim Wirthshause **Umenska** hatten wir uns Nachtquartier. Hier trafen wir **Rempel aus Einlage** wie auch noch einige Wagen aus **Preußen** die nach **Russland** fuhren; da es ihnen an Futter für die Pferde fehlte, und beim Wirth nicht Hafer zu bekommen war, so fuhren sie nachdem wir ein paar Zeilen mit Bleistift geschrieben hatten u. selbiges sie [# 79] in der **Alten Kolonie** abgeben wollten von hier ab. Unser Wirth, wie auch noch einige von derselben Station hatten zu unserem Pferde einen Schimmel großes gefallen, welches wir bald bemerkten. - Da wir nicht in dem Gaststall sondern vor selbigem draußen hielten, so sagte er zu uns wenn wir uns nicht wollten die Pferde weg stehlen lassen so müssten wir in seinem Gaststall fahren; Wir glaubten aber in selbigem mehr in Gefahr zu sein, u. sagten zu ihm wir wollten draußen unseren Platz behaupten; diese Nacht hatte ich u. **Rempel** die Wache. Wir nahmen in seine Gegenwart unsere Flinte aus dem Wagen, denn weil **Krüger** in Russland blieb, so hatten wir auf der rückreise auch nicht seinen Säbel bei uns; denn vor selbigem hatten sie sehr viel Furcht. Da er sahe das wir Wache hielten, kam er einige mall bei uns und sagte wir wären hier ganz sicher, und könnten uns alle schlaffen legen.- Wir hatten heute die Tour von 44. W. gefahren.

d 19. ten August fuhren wir schon etwas vor Sonnen-Aufgang von hier ab, und kamen 7 1/2 uhr nach Dorf **Schlachowa** zum Frühstück. Des Morgens begegneten wir **Jantzen** welcher von **Tiegenhoff** nach Rußland fuhr. 2 1/2 uhr nachmittag kamen wir nach die Stadt **Thorhowitz** wo wir mittag hielten u. ich und **Franz Wiens** uns in dem strömenden Fluß bei sehr warmen Wetter badeten. Ohngefähr 6 Werste jenseits der Stadt ist [# 80] eine Mohille<sup>70</sup> oder Schanze worauf ein Kreuz u. rund herum ein Stacheten-Zaun steht, ohngefähr 4. Werste hinter dasselbe war als wir zurück kamen schon ein Wirthshaus angelegt, und auch recht gutes Wasser zu haben, denn früher mußte man hier eine Streke von 32. Werste fahren, ehe ein Wirthshaus oder Wasser anzutreffen war. Von hier fuhren wir um 5. uhr ab, und kamen 7 uhr Abends nach dem Wirthshause **Norobaiska** zur Nacht. Heute 56. Werste gefahren.

---

<sup>70</sup> ?

d 20. ten August fuhren wir 4. uhr Morgens aus dem Quartier, und hielten 6. Werste von dem Dorfe **Rahe** Frühstück, bei **Bankiwka Kar**: hielten wir uns Mittagmahl u. hatten im Dorfe **Nahzterowka** draussen uns Nachtquartier. In dieser Gegend kommt man schon durch bedeutende Wälder; heute haben wir unsere Reise mit 55. Werste zurück gelegt.

d 21. ten August 4 uhr des Morgens abgefahren, fuhren 6 uhr durch die kleine Stadt **Szukalewka**, und hielten beim Wirthshause **Zibulewska** Frühstück, von da fuhren wir bis zum Dorfe **Frantifka** zur Nacht, haben heute öfters durch Wälder gefahren u. eine Streke von 46 Werste gemacht.

d 22. ten August fuhren wir wie gewöhnlich um 4 uhr aus und hielten bei die 4 Krüge **Rohoschka** Frühstück, kamen 2 uhr nach die Stadt **Liepowetz**, von hier fuhren wir wieder Postweg und hielten beim Wirthshause diesseits der Stadt Mittag; Fuhren von da ab, und wollten bei einem einzelnen Wirthshause hinter dem Dorfe **Salzow** uns Nachtquartier halten wir hatten auch schon unsere Abend Mahlzeit verzehrt, aber sahen es für gut ein [# 81] um einen betrunkenen Menschen noch 4 Werste bis zum nächsten Wirthshause weiter zu fahren, stellten auch wieder draußen uns Nachtquartier an, aber bei herannahendes Gewitter und Regen, zogen wir 11. uhr Mitternacht unseren Wagen in den Gaststall hinein, und bekamen auch unsere zurückreise hier den ersten doch nur weniger Regen. Heute 50. Werste gefahren.

d 23. ten August uhr 5. des Morgens abgefahren, hielten 9 uhr bei einem Wirthshause Frühstück, und kamen 1 uhr nachmittags nach der **Mennoniten Kolonie Michalin**. Heute 36. Werste gefahren.

d 24. ten August um 4 uhr des Morgens abgefahren, fuhren 8. uhr durch die Stadt **Machnowka** und hielten beim Wirthshause hinter der Stadt Frühstück, kamen 1. uhr nach einem Wirthshause 5. Werste vor **Berditschet** wo wir mittag hielten, von da abgefahren, und kamen heute bei vielem Winde u. kaltem Wetter 3. uhr nach die Stadt **Berditscheff**, fuhren aber ohne aufzuhalten aus der Stadt nachts ab, um nach die Gouvernements-Stadt **Schitemeer (Schytomyr)** zu fahren. Denn **ich, Wiens und Andres** in der **Alten Kolonie** aufhaltend, hatten von **Jekaterinoslaw** nur Pässe bis erwähnte Gouvernements. Stadt erhalten, wo wir sofort andere Pässe bis nach **Preußen** erhalten sollten. **Rempel** hatte sich in der **Molotschna Kolonie** aufgehalten, und seinen Paß ans dem Taurinschen Gouvernement bis nach **Preußen** bis zum bestimmten Zeit zurück zu sein bekommen. Von **Berditscheff** fuhren wir durch bis dorf **Polewtzki**, und blieben beim Wirthshause hinter diesem Dorfe Nacht. Wir fuhren von erwähnte Stadt öfters druch Wälder, und bei etwas sandigem Wege weiter eine ganz fremde Straße. Heute die Strecke von 42. Werste gefahren.

[# 82]

d 25. ten August fuhren wir 5 uhr des Morgens ab, und hielten bei einem Wirthshause frühsück, 10 1/2 uhr kamen wir nach die Stadt **Contny**, von hier fuhren wir nach dem Dorfe **Stanischofke** wo wir mit dem Pferde über ein nicht breites Wasser fuhren, und beim Wirthshause an dessen Wasser nächteten. Ich und **Rempel** auf Wach. Haben heute nur 30. Werste gefahren.

d 26. ten August 5 1/2 uhr abgefahren, und kamen 7 uhr Morgens nach **Schitemeer**, wir fuhren bei einem Russen auf dem Hoffraume, hielten frühstück und nahmen uns einen an der mir und **Fr. Wiens** nach der Polizei zeigte, von hier gingen wir nach dem Vietz-Gouvernator.- Wir überreichten ihm unsere Pässe, und als er sie in Händen hatte sagte er sogleich (Stupei) das ist auf deutsch alle marsch fort;- Wir sahen es ihm auch schon an, das sonst nichts zu thun war als zu gehen. Nachmittag gingen wir zur Kanzlei wo uns gesagt wurde das wir 6 uhr Abends die Pässe aber leider nur bis **Biellenstock** einer Gouvernements-Stadt zu reisen bekommen sollten.- Wir bekamen selbige aber diesen Tag nicht. Heute 5 Werst gefahren.

d 27. ten August 11. uhr mittags waren wir abgefertigt, und fuhren schon nach einer halben Stunde von hier ab. 3 uhr kamen wir nach dem Dorfe **Wilsk** u. futterten, von hier fuhren wir bei bedeutend sandigem Wege bis zu einem Wirthshause 9. Werste vor dem Dorf **Polen** zur Nacht. Von **Schitomeer** bis **Ostruge** haben wir immer Postweg zu fahren. Heute haben wir nur die Strecke von 26. Werste gemacht.

d 28. ten August fuhren wir 4. uhr des Morgens ab, u. hielten [# 83] bei einem Wirthshause als wir 16. Werste gefahren hatten frühstück, von hier fuhren wir durch das Dorf **Zokolow** bis zu einem Wirthshause 4. Werste war die Stadt **Zwihell** wo wir uns Nachtquartier hatten. Der Weg ist hier nicht sehr sandig, haben aber von Gestern nachmittag bis heute Abend immer im Walde gefahren, und heute eine streke von 56. Werste gemacht.

d 29. ten August 4 1/2 uhr abgefahren 5 1/2 uhr fuhren wir bei der Stadt **Zwihell** mit dem Prahm<sup>71</sup> über einen stark strömenden Wassers, wo für wir 4. polnische Gulden überfährgeld bezahlen mußten, in dem Dorfe **Polipowetsch** hielten wir Frühstück, fuhren von hier ab und kamen durch Dorf **Jüdwetsch**. 1 1/2 uhr durch die Stadt **Coritz** hielten 3. Werste hinter selbige Mittag, von hier fuhren wir bis zu einem Wirthshause **Wigada** zur Nacht; und haben heute die Tour von 55. Werste gefahren.

d 30. ten August fuhren wir wie gewöhnlich bei schönem Wetter u. gutem Wege des Morgens schon etwas frühe aus dem Quartier, fuhren 5 1/2 uhr durch die Stadt **Annepolen** und hielten im Dorfe **Holeweg** frühstück, von hier ging es bis zu einem Wirthshause 4. Werste war die Stadt **Ostruga** wo wir mittag hielten, fuhren von hier ab und kamen 3 uhr nachmittag nach der Stadt, wo wir von selbige wieder eine bekannte Straße reisen konnten auf dieser Straße von **Schitomeer** bis **Ostruga** trifft man [# 84] Große und prächtige Gasthäuser. In **Ostruga** waren 3. Wagens aus **Preußen von Heubuden** welche nach der **Molotschna Kolonie** fuhren; wir reiseten von hier ab, und blieben 10. Werste von hinter uns liegende Stadt bei einem Wirthshause Nacht. Haben heute 45. Werste gefahren.

d 31. ten August früh morgens fuhren wir aus dem Quartier kamen nach **Hildschin** wo die Einsiedler Hütte ist von hier fuhren wir nach dem Dorfe **Mlodawi** zu Mittag, hier fuhren wir rechts vom Postwege u. kamen 6 uhr nach **Mlinowwo** wir uns Nachtquartier hatten, bis hier war dies die dritte Nacht daß wir in Gaststall übernachteten, ich u. **Rempel** auf Wache, heute haben wir 34. Werste gefahren.

d 1. ten September fuhren wir 4 uhr Morgens ab. reiseten von hier wieder die Poststraße, waren 8 uhr in **Jaroslawitz** wo wir frühstück hielten, von hier fuhren wir ab und ließen Dorf **Krepa** links liegen, fuhren noch eine kleine Strecke Postweg und dann gerade nach dem Walde wo wir durch fuhren kamen hernach wieder auf den Postweg bis zur Stadt **Rohischtsch** zum Nachtquartier, hier in dieser Stadt wohnen viele Deutsche, un weil es Sonntags Abend war, so fanden wir hier beim Wirthshause eine große Versammlung Junge Leute, und um sicher zu sein blieben wir draußen vor die Thüre Nacht. Heute 55 Werste gefahren.

d 2. ten Spetember 4 uhr Morgens abgefahren hielten im Dorfe **Schwiniki** frühstück fuhren 11 1/2 uhr durch die Stadt [# 85] **Golub**, und hielten im Dorfe **Wulka** mittag, fuhren durch Dorf **Kolodischna**, kamen 6 uhr Abends nach die Stadt **Kowlan** und blieben beim Wirthshause als wir hinter der Stadt waren Nacht, heute 56. Werste gefahren.

d 3. ten September 6 uhr Morgens abgefahren, hielten im Dorfe **Dorokihzi** Frühstück, fuhren von da bei schönem Wetter und gutem Wege (wo er nicht sandig ist) bis Dorf **Datlin**, kamen 3 uhr Nachmittag nach Dorf **Wellimtsche** und auch hier uns Nachtquartier hatten; heute 41. Werste gefahren.

---

<sup>71</sup> ist eine flache Fähre zum Übersetzen von Menschen, Vieh und Wagen

d 4. ten September fuhren wir nur erst um 12. uhr Mittags aus dem Quartier, fuhren 4 uhr durch die Stadt **Ratno** und blieben im Dorf **Zeritzi** Nacht, heute haben wir bei bedeutendem Sande nur die Strecke von 17 1/2 Werste gefahren, als es schon finster wurde kam ein Russisches Fuhrwerk gefahren, wir wurden aber gewahr das es nicht Russische sondern Deutsche Pferde waren; Als sie still hielten hatten wir die freude ein paar Deutsche junge Leute aussteigen zu sehen. Der eine **Elias Dück** von **Weishoff bei Marienwerder**, der auch nach **Preußen** zurück fuhr, welchen wir in Russland ein paar mal gesehen, kannten wir sogleich. Der andere sein Vetter **Aron Dück** fuhr nach **Preußen** zum Besuch. Wir wurden gleich bekannt und wollten weiterhin im Gesellschaft fahren.

d. 5. ten September fuhren wir schon 3 uhr des Morgens ab fuhren bei Regnigtes, Kaltes und Windiges Wetter, u. vielem [# 86] Sande bis zu einem Wirthshause wo auch einige aus Preußen nehmlich **Friesen von Tralau** et Consorten Nächtigten. Im **Makrane** hielten wir Frühstück, fuhren durch **Rita** und blieben in **Kaminitza** Nacht. Heute eine Strecke von 60. Werste gemacht.

d 6. ten September fuhren wir 5 uhr des Morgens ab, 7 uhr hielten wir 3. Werste vor die Stadt **Brist** Frühsück, 10 uhr fuhren wir durch selbige Stadt, von hier durch Dorf **Matikali**, und hielten 5. Werste hinter dem Dorfe Mittag, von hier fuhren wir Postweg und kamen des Abends nach die Stadt **Wizuka** wo wir mit **Cor: Rempel u. Elias Dück** die letzte Nacht zusammen waren, und ich u. **Rempel** waren diese Nacht noch auf Wache. Haben heute 54. Werste gefahren.

Weil **Cor: Rempel u. Elias Dück** ihre Pässe nur noch auf ein paar Tage gültig waren, so war keine Zeit zu versäumen um über die Grenzen zu kommen; **Aron Dück** hatte dagegen seinen Paß von **Odessa** bis **Berlin**, u. hatte nichts zu eilen; um 9 uhr Abends kamen wir auf die Gedanken wenn **Rempel** nicht einen anderen Paß noch haben wollte mit **Elias Dück** mit zu fahren, was auch geschahe. Wir andere drei mußten nun unsere Pässe nach **Biellenstock**, nur **Aron Dück** der doch etwas besehen wollte u. die Russische Sprache ziemlich gut kündig war, welches uns noch nutzen schaffen konnte wollte künftigen Morgen mit uns zusammen reisen; und da wir auch beinahe rechnung machten von **Biellenstok** nach **Warschau** [# 87] noch fahren zu müssen, und dann doch **Rempel** beinahe 8 Tage eher nach Hause käme, so schreib ich in der Geschwindigkeit des Nachts 1. uhr ein paar Zeilen an meine Lieben Freunden in **Preußen** u. gab sie ihm mit. Es wurden noch einige Sachen von einem Wagen auf den anderen gelegt, und **Dücker u. Rempel** eilend fuhren schon ehe die Morgenröthe anbrach um 2 uhr von uns links ab.-

Wir anderen genoßen noch etwas der Ruhe und fuhren nur erst 5 uhr ab d 7. ten September aus dem Quartier kamen nach einem Wirthshause u. hielten Frühstück, 12 uhr fuhren wir durch die Stadt **Klistell** u. kamen nach dem Dorfe **Zachawultzi** und futterten, fuhren 6 uhr Abends durch die Stadt **Belsk**, von hier nach Dorf **Praniwitschka** zum Nachtquartier. heute eine Strecke von 50 Werste gefahren.

d 8. fuhren wir wie gewöhnlich bei schönem Wetter um 5 uhr Morgens aus dem Quartier, und hielten im Dorfe **Waschky** Frühstück, fuhren 11. uhr ab, u. kamen 4 uhr Abends nach **Biellenstock**, welches ein nettes Städtchen ist; heute 35. Werste gefahren. **Ich Franz Wiens, und Aron Dück** als Dolmetscher gingen noch des Abends mit unsere Pässe nach der Polizei, wo uns gesagt wurde das wir hier nicht Pässe nach Preußen haben könnten, und wir uns wählen konnten nach **Wilna** oder nach **Warschau** zu reisen.- Wir entschlossen uns zum letzteren, bekamen aber doch nur d 10. ten September spät Abends unsere Pässe. Wenn wir das in **Jekaterinoslaw** gewußt hätten, was wir jetzt [# 88] wissen, so hatten wir in selbige Stadt unsere Pässe gerade nach **Warschau** genomen, wären mit weniger Kosten und beinahe 14. Tage eher nach Hause gekommen, und hätten nicht solchen Umweg von 43 Meilen mehr gefahren. - Von **Biellenstok bis Warschau** fuhren wir 26. Meilen immer die Chaussee; auf welcher sich sehr gut reisete.

d 11.ten September fuhren wir 5 1/2 uhr Morgens von dieser Gouvernements-Stadt ab, und kamen 7 1/2 uhr von der Stadt 13.Werst liegenden **Russischen Grenze**; Wurden ohne uns aufzuhalten und bei wenigen Kosten sogleich abgefertigt, und fuhren zu der nicht hundert Schritt entfernten **Polnischen Grenze** beim Dorfe **Scholky**. Es wurde bei dieser Grenze sonst auch nach nichts gesucht, weil aber der Herr Einnehmer gewahr wurde das wir eine Flinte u. Pistole bei uns führten, nahm er uns selbige mit dem bemerken, daß es jetzt nicht erlaubt sey mit Gewehr durch **Pohlen** zu reisen, weg.- Wir mußten selbiges im stich lassen, und fuhren bis zum Dorfe **Menschenge** zum Nachtquartier. Heute 45. W. Gefahren

d 12. ten Septbr: fuhren wir schon 3 1/2 uhr Morgens aus dem Quartier, hielten 6 uhr in der Stadt **Sambraw** Frühstück, kamen 1 1/2 uhr nach der Stadt **Ostrow** wo **Andres** sein Kunter<sup>72</sup> hinten beschlagen wurde. Der Schmiedemeister war ein Jude, fuhren von hier ab und blieben links der **Schaussee** bei einem kleinen Dorfe **Dibky** nacht, in diesem Dorfe schien es sehr arm aus, aber wir waren wie schon gewohnt ohne ein Hand= [# 89] gewehr zu haben ganz sicher. Heute 62. Werste gefahren.

d 13. ten September fuhren wir 4. uhr Morgens ab, und hielten 8. uhr in der Stadt **Wuschkoio?** Frühsück, fuhren 11 1/2 uhr über die **Merva Brücke** wo das Wasser aufwärts ströhmte, hielten 2 1/2 uhr in der Stadt **Zerotzk** Mittag, und als wir 6. Werste gefahren hatten fuhren wir schon wieder über die Merva wo das Wasser schon niederwärts ströhmte, wir fuhren bis nach einem Wirtshause zur nacht. Heute 61. Werste gefahren.

d 14. ten Septbr: fuhren wir 4 uhr Morgens ab, kamen 7 1/2 uhr an die **Bariere (Rogatka)** der Vorstadt **Prage**, hier wurde unser Wagen visitiert und uns die Päße abgenommen, und so fuhren wir zu der **Weichsel** auf 42. Kähnen stehenden Schiffsbrücke wo noch nach Brantwein bei uns gesucht wurde; Fuhren über die Brücke und rückten 8 1/2 uhr Morgens in **Warschau** ein.- Wir haben heute die Strecke von 19. Werste gefahren.

In der **Weichsel** war da es schon bedeutend gefallen sehr hohes Wasser, denn aufwärts Warschau hatte es de 16. 17. u. 18ten August ganz furchtbar geregnet; so daß das Wasser in der Weichsel seit 1813 nicht einmal so hoch gewesen, denn es war hier jetzt 21. Fuß höher wie der gewöhnliche Wasserstand und in vielen Häusern nahe an der **Weichsel** stehend bis zum Fensterkopf gewesen.- Auch wurde uns hier erzählt, daß es wieder ins Große Werder gerissen hatte.-

Wir waren bei einem **Färber** namens **Jacob Penner** aus der **Molotschner Kolonie** aufgefahren, wo wir ein recht gutes Quartier hatten. Penner der sich fast hier mit jedem kannte und [# 90] die Russische Sprache sehr kundig war ging mit uns nach dem Rathshause um unsere Päße aus wirken zu helfen. Von hier gingen wir etwas die Stadt zu besehen, wo viele sehr große prächtige Paläste (mit welchen die größten und schönsten Gebäude die ich sonst je gesehen habe in keinem Vergleich zu stellen sind) und andere Merkwürdigkeiten worunter die prachtvolle Börse, das Rathhaus, das Theater, und eine Statue des berühmten Astronomen Copernicus, die auch eine 25. Fuß hohe marmornen Säule stehende metalene vergoldete Statue des Königes Siegismund.

Warschau ist eine große hübsche Stadt mit 75.000 Einwohner, 300. Strassen, 4500. Häusern und fast drei Meilen im Umfange. Lohnkutschen befinden sich in dieser Stadt 500; man findet hier viele und sehr große prächtige Paläste, und andere geschmackvoll gebaute Gebäude, jedoch fehlt es dem ganzen an Simetrie, die Strassen durchschneiden sich nicht regelmäßig u. gehen öfters krum. Einige Straßen sind ganz eben wie die Chaussee, und es wurden selbige bei schönen Wetter öfters mit Wasser benetzt damit sie nicht staubig wurden.-

---

<sup>72</sup> Wallach: kastriertes männliches Pferd

d 15. ten September gingen wir wieder nach dem Rathhause mussten aber unverrichteter Sache zurück gehen. Des Abends gingen wir nach die Hetze<sup>73</sup> wo die Reitergesellschaft zu sehen war; denn weil früher da was aber anjetze nicht mehr [# 91] gestattet wird eine Bluiige Tierhetze gewesen ist.-

d 16. ten September erhielten wir unsere Pässe beim Rathshause des Abends gingen ich und **Aron Dück** nach dem großen Theater.

d 17. ten Septbr. gingen wir mit unsere Pässe nach dem Preussischem Consul wo wir auch sogleich und ganz unentgeltlich neue Pässe bis nach Elbing zu reisen bekamen. Von hier gingen wir zum Gouvernemente zum unterschreiben, von da wieder nach dem Rathhause u. waren 2 uhr nachmittag mit die Pässe fertig. Die Stadt Warschau ist werth zu besehen, denn ich hätte es sonst nicht geglaubt das es eine solche große und prächtige Stadt war.

Da bei unserem Quartier ein Speisehaus war und wir auch schon 5. Wochen aus unserem Wagen gegessen hatten, so gingen wir hier fast zu jede mahlzeit ins Speisehaus,- u. hatten wir gegessen, so dürften wir nur gerade über die Straße gehen um ein Glas Bier oder Brantwein zu trinken. Daß Essen bekam man hier recht gut zu einem billigen Preise. In **Warschau** sind sehr viele Deutsche, und fast von jeder Nation bekommt man hier Menschen zu sehen.

Um 3 1/2 uhr nachdem wir uns bei unserem Wirthe gemeldet hatten das wir abfahren wollten fuhren wir aus, alß wir an die Brücke auf der Weichsel kamen wurden noch erst unsere Namens eingeschrieben, fuhren über die sehr lange Brücke, und noch 2 Werste bis zum Schlagbaum der Vorstadt **Praga** [# 92] wo unsere Nahmen noch einmal eingeschrieben wurden. Von hier fuhren wir bis zu einem Wirthshause 21. Werst zur Nacht

d 18. ten September fuhren wir 6 uhr Morgens aus dem Quartier, fuhren wieder dieselbe Chaussee u. kamen 11 1/2 uhr nach dem Dorfe **Lubienitza** wo wir Futterten, fuhren 3 uhr durch die Stadt **Pultusk** u. 1. Werste hinter selbige links vom Postwege ab, und hatten im Dorfe **Mozake** uns Nachtquartier. Haben heute 50. Werste gefahren.

d 19. ten Septbr: fuhren wir 4 1/2 uhr aus, kamen nach die Stadt **Przazniza**, konnten aber bei dieser armsehligen Stadt keinen Hafer bekommen, und fuhren bis Dorf **Klewki** wo wir Futterten; hier sind wir schon wieder auf die Straße auf welche wir nach Rußland fuhren, kamen 5 uhr nach der Stadt **Mlawa**, hier sagen sie uns wir sollten unsere Pässe visieren lassen, aber da wir sogleich weiter wollten, und wir glaubten das es auch nicht nötig war die Pässe visieren zu lassen so fuhren wir links aus der Stadt nach dem Polnischen Ober-Grenz-Zoll-Amt zu, wo wir 6. uhr Abends hinkamen, mußten aber weil wir unsere Pässe nicht in selbige Stadt hatten visieren lassen 3 SG. polnisch wie auch vor unterschreiben viel bezahlen; waren aber auch gleich ohne gesucht abgefertigt. Von da fuhren wir in einem Wald in welchem die Polnische und Preußische Grenze war, es wurde hier schon bei nahe ganz finster, fuhren noch ohngefähr 2 Werste, u. kamen 8. uhr bei das Preussische Ober-Grenz-Zollamt **Soldau** an.

**[# 93]**

Der Herr Einnehmer war so gefällig und besuchte uns sogleich, und konnten als bald ohne aus gepackt weiter fahren, wir fuhren zum Wirthshause wo ein Jude wohnhaft war und hatten auch draussen uns Nachtquartier, ich u. **Aron Dück** gingen so gleich in die Stube Kaffe kochen, und weil eben der Wirth mit seine Familie zu Tische saß und gekochtes Kalbfleisch mit Klöße zu Abendbrot hatte, so sagte ich u. **Dücker** sogleich ob sie für uns beide Fleisch und Suppe vor bezahlung lassen konnten. Und ließen es uns nachdem wir es bekommen hatten in **Preussen** recht wohl schmecken. Heute haben wir ohngefähr 55 Werste gefahren.

---

<sup>73</sup> wahrscheinlich eine Stierkampfarena



d 20. ten Sepbr: 5. uhr Morgens abgefahren, fuhren 7 uhr durch die Stadt **Soldau**, von da nach **Borchersdorf** wo wir Frühstück hielten; fuhren von hier durch Dorf **Rübno**, **Prontnitza**, und kamen 6. uhr Abends durch die Stad **Loebau** und blieben beim ersten Dorfe hinter der Stadt Nacht. hier von deisseit Soldau ist der Weg bei immerwährenden Steinen u. vielem Sande sehr schlecht.

d 21. ten Septbr. fuhren wir 4 3/4 uhr Morgens aus, fuhren 6 1/2 uhr durch die Stadt **Deutsch Eilau**, und hielten hinter der Stadt beim **Rothen Krüge** Frühstück, fuhren 9 uhr von da ab, durch **Steinersdorf**, **Sommerau**, **Babens**, **Hüttte**, **Bellschwitz u. Faut** wo wir Mittag hielten, fuhren von hier 3 uhr ab durch **Wachsmund**, **Gr. Gilwe**, **Lische**, **Tübnau** und kamen 8 uhr Abends nach **Weishoff** bei **Aron Dück** seinen [# 94] Vetter zur Nacht. Hier erhielten wir die freudige Nachricht daß es beim dem Hohen Wasser nicht ins große Werder, sondern beim **Herrn Leinweber in Einlage** durch gerissen sei. Hier die **Marienwerdersche Niederung** war auch überschwemmt gewesen, aber anjetzo schon wieder so ziemlich trocken.

Nun habe ich nur noch eine kurze Strecke bis zu Hause. Werde ich sie Gesund wieder finden die Lieben?- Diese Frage liegt mir sehr in Gedanken nur lässt sich in Ungewißheit zwischen Furcht und Hoffnung schweben. Doch nur noch ein wenig geharrt mein Herz!- Und du u. Feder ruhe, da wo weder du noch Worte sondern nur Empfindungen sprechen können.

d 22. ten Septbr. fuhren wir von hier in begleitung des **Elias u. Aron Dück** nach dem Dorfe **Neudorff** wo wir uns von diese beide trennten; fuhren durch **Stuhmsdorff**, durch die Stadt **Stuhm**, u. kamen 3 uhr nach **Marienburg** u. 6 uhr abends nach **Jonasdorff** zur Nacht.

d 23. ten Septbr fuhren wir von hier nach **Robach**, wo wir sogleich den Bruch besehen konnten; fuhren nachmittag von hier ab und kamen 6. uhr Abends nach einer glücklichen Fahrt von 6. Wochen nach **Rosenort**. -----

Von Soldau bis nach **Weishoff** und von da nach **Rosenort** sind ohngefähr 24 Meilen.